Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 45 (1900)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

45. Jahrgang. 1900.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 37 Erscheint jeden Samstag. 15. September.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratanfträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Fin pädagogischer Wellenschlag. IV. — Der internationale Kongress für den technischen Unterricht in Paris. III. — Vierter Fortbildungskurs für Lehrer an Handwerker-, gewerblichen Fortbildungs- und Zeichenschulen. — Appenzell-Rheintalische Konferenz. — Das englisch-deutsche Wörterbuch „Muret". — David Bucher †. — Schulnachrichten. — Totenliste. — Vereins-Mitteilungen.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Infolge anderweitiger Inanspruchnahme unseres Übungslokales (Einquartirung) **fällt die heutige Übung aus.**

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Die Übungen fallen Montag, den 17. und 22. September aus.

Lehrerturnverein Zürich. Montag punkt 6 Uhr.

Basler Lehrerverein. Versammlung Dienstag, 18. Sept., 8 Uhr, in der Geltenzunft. Tr.: 1. Geschäftliches. 2. Das empfangende Interesse. Referent: Hr. E. Rohner. 3. Allfälliges.

Lehrerverein Riehen und Umgebung. Versamlung Samstag, 8. Sept., 3 Uhr, im „Ochsen" in Grenzach. Haupttraktandum: Referat von Hrn. Hauptlehrer Boos in Grenzach über: „Ursachen und Verlauf der badischen Revolution".

Appenz. kantonale Reallehrerkonferenz. Samstag, 15. Sept. Tr.: Vormittags 10 bis 12 Uhr: Besichtigung der Elektrizitätsanlage „Kubel" bei Herisau-Winkeln und Erklärung derselben durch einen Sachverständigen. Nachmittags in der Brauerei Stocken-Bruggen: Referat von Herrn Reallehrer Freund in Gais: Die Naturlehre (zur neuen Auflage) von Wettstein. Geschäftliches.

Offene Lehrstelle.

An der dreiklassigen Sekundarschule **Meyringen** ist auf Beginn des Wintersemesters die Lehrstelle für Mathematik in allen Klassen, Deutsch in Klasse II und III, Knabenturnen und Freihandzeichnen zu besetzen. Fächeraustausch bleibt vorbehalten. Besoldung 2800—3000 Fr.

Anmeldung bis 30. September nächsthin beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Regirungsstatthalter Steudler, in Meyringen. [O V 489]

Vakante Lehrerstelle.

Infolge Resignation ist die Lehrerstelle an der Oberschule im Hagendorn-Cham neu zu besetzen und wird dieselbe anmit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Die Jahresbesoldung beträgt 1550 Fr. nebst freier Wohnung.

Schriftliche Anmeldung in Begleit des Lehrerpatentes, der Schul- und Sittenzeugnisse nimmt bis den **18. September** nächsthin Herr **Schulratspräsident F. J. Meyer** entgegen. (Zà 9878) [O V 481]

Cham, den 4. September 1900.

Namens des Einwohnerrates:
Die Kanzlei.

Vakante Lehrerstelle in Zug.

Infolge Todesfall ist an der städtischen Knabenprimarschule eine Lehrerstelle vakant geworden. Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt 28—30 Stunden. Jahresbesoldung inklusive Altersversorgung 1900 Fr. Aspiranten wollen ihre Anmeldungen schriftlich und verschlossen unter Beilegung ihrer Schul- und Sittenzeugnisse mit Angabe des Bildungsganges und bisheriger praktischer Wirksamkeit bis spätestens Mittwoch, den **19. dies**, an Herrn Stadtpräsident Dr. Silvan Stadlin eingeben. (O D 453) [O V 488]

Zug, den 7. September 1900.

Die Einwohnerkanzlei.

Thurg. Sekundarlehrer-Patentprüfung.

Zu Anfang Oktober l. J. wird eine staatliche Prüfung für Kandidaten des thurgauischen Sekundar-Lehramtes in Kreuzlingen (Seminar) stattfinden. Aspiranten, welche das 20. Altersjahr zurückgelegt haben sollen, sind eingeladen, ihre Anmeldung samt Studien- und Sittenzeugnissen dem Unterzeichneten bis zum 24. d. M. einzusenden und dabei genau anzugeben, in welchen Fächern sie sich der Prüfung unterziehen wollen. Näheres wird ihnen sodann schriftlich mitgeteilt werden. [O V 486]

Hüttlingen bei Frauenfeld, den 7. September 1900.

Präsidium der Prüfungskommission:
Jak. Christinger, Insp.

Frauenarbeitsschule St. Gallen.

Für die Abteilung **Kleidermachen** ist auf Januar 1901 eine **Lehrstelle** neu zu besetzen. Bewerberinnen, welche sich über **gründliche Fachbildung** und **selbständige Lehrtätigkeit** ausweisen können, sind ersucht, ihre Anmeldung mit Angabe ihres Bildungsganges und mit Zeugnissen begleitet bis zum 30. September an die Direktion der Frauenarbeitsschule einzugeben. [O V 485]

Die Kommission.

Zürcherische Schulsynode.

Die verehrl. Mitglieder der Schulsynode des Kantons Zürich werden hiemit freundlich eingeladen, recht zahlreich an der **67.** ordentlichen **Versammlung** teilzunehmen, die **Montags, den 24. September** in der **Kirche** zu **Thalweil** stattfindet. Die Verhandlungen (Haupttraktanden: „Die Ziele der experimentellen Pädagogik" und „Die Schule im Dienste der Strafrechtspflege") beginnen um **10** Uhr. [O V 492]

Zürich, den 10. September 1900.

Der Präsident: **Fr. Fritschi.**

Sekundarlehrer

mit Gymnasialbildung und Kenntnis der französischen, spanischen und englischen Sprache, mit mehr als zehnjähriger Praxis, wovon fünf Jahre in Südamerika, sucht passende Stelle in einem Institut, event. als Teilhaber.

Offerten sub O L 490 befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 490]

Sekundarlehrer

mit besten prakt. Zeugnissen und Referenzen sucht Anstellung an einer Lehrstelle, auf Bureau oder Kanzlei. Offerten sub O L 491 an die Expedition der Schweiz. Lehrerzeitung erbeten. [O V 491]

G. Eichler, Kunst-Anstalt.
Gegründet 1835 [OV132]
Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133
Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.
Spezialität: Portrait-Büsten für Schulen.
Lehrer, Schulen und Institute erhalten auf Anfordern kostenfrei den neuen illustrirten Katalog 1900.

Pianinos von Römhildt-Weimar

Kunstwerke allerersten Ranges
12 goldene Medaillen und I. Preis
von Liszt, Bülow, d'Albert auf
Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig sonst direkter Versandt ab Fabrik.
[O V 302]

Westschweizerisches Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilungen für Rhabilleure und Remonteure;
2. Die Schule für Elektrotechniker, Maschinentechniker, Monteure und Klein- und Feinmechaniker;
3. Die kunstgewerblich-bautechnische Schule, inklusive Gravir- und Ciselirschule und Spezialabteilung für Uhrenschalendekoration;
4. Die Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Zollschule.

(Der Eintritt in die letztere findet nur im Frühling statt.)

Unterricht deutsch und französisch.

Vorkurs zur Vorbereitung für den Eintritt im Frühling.

Beginn des Wintersemesters den 3. Oktober 1900. Aufnahmsprüfungen den 1. Oktober morgens 8 Uhr im Technikumsgebäude am Rosiusplatz. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Schulprogramm gratis.

Biel, den 29. August 1900. (B 655 Y)

Der Präsident der Aufsichtskommission:

[O V 480] **J. Hoffmann-Moll.**

Eine grössere Gemeinde des Kantons Luzern sucht einen tüchtigen [O V 473]

Lehrer

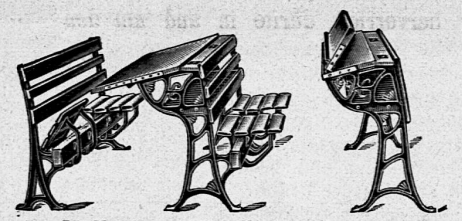
an die Primarschule.

Es wird speziell darauf gesehen, dass derselbe musikalisch gebildet ist, um einem Gesangvereine, eventuell auch einer Musikgesellschaft mit Erfolg als Direktor vorstehen zu können, überhaupt das musikalische Leben der Gemeinde heben zu helfen.

Besoldung: die gesetzlich vorgeschriebene; nebstdem können, je nach Leistung auf musikalischem Gebiet, entsprechende Zulagen sowohl von der Gemeinde als den Vereinen zugesichert werden.

Anmeldungen sub O L 473 befördert die Expedition dieses Blattes.

Schweiz. Modellschutz



[O V 426]

Schulbänke (Modell Hunziker) empfehlen **Hunziker & Cie.**, Möbelfabrik, **Aarau** (Schweiz).

Die bestbekannte **Nähmaschinen-Manufaktur**

Robert König, Lörrach (Baden)

liefert die neueste, hocharmige **Familien-Nähmaschine** für Schneiderei und Hausarbeit, hochelegant mit Perlmuttereinlagen und feinem Verschlusskasten, Fussbetrieb, für **70 Fr.** bei **4-wöchentlicher Probezeit und 5-jähriger Garantie franko und zollfrei.** Alle andern Sorten, **Schuhmacher-, Schneider-,** sowie **Ringschiffchen-Maschinen** zu billigsten Preisen. — **Königs Fahrräder,** die **besten** und dabei die **billigsten.** Man verlange Kataloge. Adresse für die Schweiz: **Robert König, Riehen** bei Basel. Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden. [O V 507]

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, **Zürich IV**

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 1]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

Evang. Töchterinstitut

auf Bocken bei Horgen (Zürichsee).

Haushaltungsschule, praktisch und theoretisch, Übung in der **franz. Sprache,** gesunde Lage, billiger Pensionspreis; **christl. Hausordnung.**

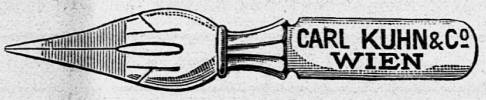
— *Beginn des Winterkurses: 1. November 1900.* —

Prospekte versendet:

[O V 467] (Z à 9646) **J. PROBST,** Pfr., **Horgen.**

Carl Kuhn & Co.

WIEN * Gegründet 1843 * **STUTTGART**



Allerfeinster Stahl. Unübertroffene Qualität.

Zu haben in den meisten Papierhandlungen.

[O V 4] (S.à 1013 g.)

Bad-Hotel Sternen

(Schweiz) **BADEN** *(Schweiz)*

Gut eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Für Herbst- und Winterkuren angenehmer bürgerlicher Aufenthalt. Billige Pensionspreise. Prospekte gratis.

Es empfiehlt sich bestens (O F 4494) [O V 460]

Ad. Bucher-Werder.

Zu geneigter Abnahme und als sehr vorteilhaft für jede Haushaltung dürfen

Gluten-Kakao
Suppen-Rollen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

bestens empfohlen werden. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften.

NB. Originalfläschchen werden mit Maggi-Würze billig nachgefüllt. [O V 484]

Die Grobsche Universalbank

mit dem

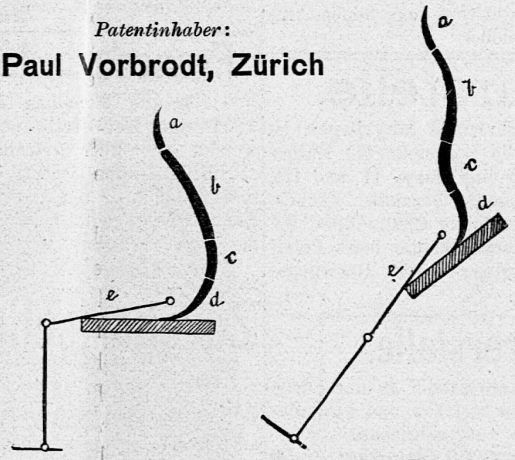
hygienischen Schmiegesitz, Inklinationssitz u. Reklinationssitz

✠ Patent 17178 — D. R. P. angemeldet

ist die vorzüglichste Schulbank der Gegenwart.

Patentinhaber:

Paul Vorbrodt, Zürich



a = Halswirbel, *b* = Rückenwirbel, *c* = Lendenwirbel, *d* = Becken, *e* = Oberschenkel. [O V 333]

Der **Inklinationssitz** ist der Schreibsitz der Zukunft; denn er zwingt den Schüler, aufrecht zu sitzen und lässt ihn die aufrechte Haltung als die natürliche und bequeme empfinden, bewahrt ihn also auf die einfachste Weise vor allen schädigenden Körperhaltungen. Die Oberschenkel sind schief nach vorn gerichtet, die zugehörigen Muskeln stellen das Becken so, dass die Lendenpartie der Wirbelsäule der Rumpfhöhle zugebogen ist. In dieser Stellung ist die Wirbelsäule in sich selbst gefestigt und versteift; ein Vornüberfallen des Rumpfes, wie beim Horizontalsitz oder Reklinationssitz, ist unmöglich.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

September.

15. *Napoleons Einzug in Moskau* 1812.
Die ersten deutschen Truppen vor Paris 1870.
16. *Heidelberg durch Tilly verwüstet* 1622.
Erschiessung der 11 Schillschen Offiziere in Wesel 1809.
17. *„General" v. Erlachs Einzug in Solothurn (Stecklikrieg)* 1802.
Eröffnung des Mont Cénis-Tunnels 1871.
18. *Frankfurter Barrikadenkämpfe* 1848.
Aufstand in Ostrumelien 1885.
19. *Schlacht bei Poitiers* 1356.
20. *Friede von Ryswyk* 1697.
Einzug der ital. Truppen in Rom 1870.
Letzte Sitzung des helvet. Direktoriums in Aarau 1798.
21. *Abschaffung des französischen Königtums* 1792.

* * *

Liebhabereien bewahren vor Leidenschaften; eine Liebhaberei wird zur Leidenschaft.

M. Ebner-Eschenbach.

* * *

— Es ist Examen; Fragen und Antworten gehen hin und her; alle sind gespannt, nur die kleine K. ist unruhig und im nächsten Augenblick bringt ihre Nachbarin ein bedrucktes Zeddelchen, worauf die Worte: Ihre Fragen könnten mich in der Tat verwirrt machen.

? ? ?

29. Wer kann einem Kollegen „zügige" Theaterstücke ernsten und heiteren Inhalts, die sich zur Aufführung durch Frauenchöre auch bei bescheidenen Verhältnissen eignen würden, nennen?

Für gütige Mitteilung wäre sehr dankbar. *G. G. i. Z.*

Briefkasten.

Hrn. *G. E. in R.-B.* Um die Unterlass. der Konf.-Anzeige Riehen bitte ich um Entschuld., das bereinigte Couvert verlief sich in eine Heftmappe. — Hrn. *J. W. in H.-T.* Synodalanzeige für Konf.-Chr. nicht verg. — Hrn. *J. W. in K.* Das kommt eben auf den Effekt an. — Frl. *H. M. in P.* Was uns unbekannt, und was uns nicht zuging, könn. wir auch nicht veröff. Uns. Bl. hatte Ihr. Verein nicht vergess., als es ihm 100 aus dem letzt. Jahreserträgn. zustellte. — Hrn. *K. St. in W.* Auch die Südostbahn gewährt die halbe Taxe für die Syn.; ebenso die N. O. B., V. S. B. und T. T. B. — *X. X.* „Und eh dass man einen Unzufriedenen zankt, entfern ihm lieber erst den Dorn, woran er krankt." — Hrn. *U. G. in O.* Nicht Gegenwillen war's, die Taktik nur vermeint ich anders.

Ein pädagogischer Wellenschlag.

IV.

In einem Exposé vom 15. Januar 1900 sucht der Schulvorstand die vorgebrachten Einwände gegen die *Fähigkeitsklassen* zu entkräften, indem er namentlich betont: „Nicht das, was gelernt wird, gibt den Masstab ab für die Güte der Schule, sondern das, was von dem Gelernten bleibt, und dasjenige Gebliebene, das fortgesetzt Neues erzeugt!“ Gegenüber Einwand 4 fährt das Exposé fort: Eine Schulorganisation, welche in alle Zeiten hinaus die unglückliche Anlage in sich birgt, den Wagen immer und immer wieder in zu raschen Lauf zu setzen, soll sich nicht zum voraus brüsten gegenüber einer gewollten Organisation, die dem Übel abhelfen will, wenigstens in Absicht auf diejenigen, welche das zu schnelle Fahren am wenigsten ertragen. „Wenig aber gut ist deren Devise, und die Haltbarkeit und Entwicklungsfähigkeit des Gelernten ist's, worauf sie abzielt“, und am Schlusse sieht es in „der noch ungebrochenen Herrschaft des Beharrungsvermögens“ den Grund, warum die „— quantitativ neue Idee aus dem Schosse der Lehrerschaft und der Behörden von der Hand gewiesen wird.“ Der Schulvorstand ist der Überzeugung, „dass der Gedanke einer Ausgestaltung des Systems der Parallelisation nach Fähigkeiten an der Volksschule nicht aus der Welt geschafft werden kann, ohne dass an Hand praktischer Versuche der Nachweis geleistet wird, dass die Schattenseite des Gedankens dessen Lichtseite überwiegt.“

Musste auf die angedeutete Stellungnahme der Kreisschulpflegen und der Lehrerschaft hin der Schulvorstand von der vollen Ausführung seiner Idee, die er etwas zu spät nur in der Form eines Versuches proponirte, abstehen, so kam ihm auf halbem Wege eine Anregung aus dem Schosse der Lehrerschaft entgegen, deren Ursprung wohl in der Diskussion über die Fähigkeitsklassen lag. Die von der kantonalen Erziehungsbehörde genehmigte Anleitung über die Lektionspläne vom 1. März 1900 nimmt an geteilten Schulen „für eine Anzahl Wochenstunden die Trennung der drei ersten Klassen in Aussicht“, um — durch eine gleichmässige Schulung im grundlegenden Unterricht „die Zahl derjenigen Schüler zu vermindern, die nicht zu einem abschliessenden Unterrichte in den obern Klassen gelangen können“, m. a. W., um die Zahl der Rückversetzungen zu vermindern. Mit der Frage: „Liegt noch Pädagogik in einem System, das im Verlauf von sechs Jahren 30—40 % der Schüler sukzessive zurücklässt, dieselben zur Abwechslung an dieselbe Klasse zwei Jahre bannend, und sie so zwingend, auf kürzere oder längere Zeit Dinge anzuhören und mitzumachen, die sie bereits kennen oder können —, was sie naturnotwendig zu Zerstreutheit und Apathie führen muss, von allen andern mitspielenden Nachteilen und Naturwidrigkeiten abgesehen?“ nahm der Schulvorstand die „Neuerung“ auf, indem er den Vorschlag einbrachte: 1. Auf der Elementarschulstufe werden die einzelnen Abteilungen in Sprache und Rechnen nach Massgabe der Befähigung der Schüler parallelisirt; 2. auf der Stufe der IV.—VI. Klasse wird den Lehrern empfohlen, in den Haupt- ev. auch in andern Fächern die Abteilung nach Massgabe der Befähigung der Schüler zu parallelisiren, in der Meinung, dass weder die wöchentliche Stundenzahl der Schüler erhöht werden darf, noch diejenige des Lehrers (über die Pflichtstundenzahl hinaus) zu erhöhen ist. In diesem Sinne hat die Zentralschulpflege Zürich am 22. März d. J. Beschluss gefasst. Damit ist das erreicht, dass in den untersten und zum Teil auch in den oberen Klassen für die Hauptfächer (Sprache und Rechnen) eine Reduktion der gleichzeitig zu unterrichtenden Schülerzahl eintritt, und dass ein Wechsel in derselben Klasse für einen Schüler der A- oder B-Abteilung möglich ist. Welche Erfahrungen innerhalb dieser Einrichtung mit der Scheidung der Schüler nach der Befähigung gemacht werden, und ob sie zur Empfehlung einer weiter zuführenden Trennung auf derselben Grundlage führt, oder ob man, wie in Mariental, in Sachsen und in Holstein,*) wieder davon zurückkommt, wird die Zukunft lehren.

* * *

In Mannheim wie in Zürich ist die Gliederung der Schule nach Befähigung der Schüler nicht ohne Wärme besprochen worden. Dass die Anregung hier wie dort in der starken Zahl der Repetenten einen wunden Punkt aufdeckte, der nach Heilung verlangt, wird allseitig zugegeben, und der pädagogische Wellenschlag, den Dr. Sickingers Vorschlag hervorrief, dürfte in und mit den beiden genannten Städten noch nicht zur Ruhe gekommen sein. Vielleicht machten die antragstellenden Instanzen dort wie hier die Lösung der angeregten Frage schwerer, indem sie durch ihren Vorschlag mit einemmal dem Schulsystem eines grossen Gemeinwesens durchgehend eine andere Organisation geben wollten. Dass gegenüber Neuerungen in der Schule ein gewisses Beharrungsvermögen nicht immer ausser Platz ist, hat die Lehrerschaft an sich schon erfahren; denn die Schule ist nicht ein Privatgeschäft, sondern sie greift in hundert und hundert Familien ein und hat mit der Kritik der Väter zu rechnen, die zunächst dem Lehrer gilt und den Lehrer trifft. Ein Versuch im mässigen Umfang hätte sicher hier wie dort eine weniger starke Opposition gefunden und die Frage auf den Boden der praktischen Erprobung gestellt, die in edukativen Dingen so gut wie in technischen Fragen der Theorie oft über ist. Das berührte Übel wird auch anderwärts zu treffen sein. Wenn allgemein dem „Repetententum“ in der Schule nach seinen Ursachen und Folgen mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, so war der Stein nicht umsonst ins Wasser geworfen. Das grosse Problem der Psychologisirung des Unterrichts, das Pestalozzi hinstellte, ist noch nicht gelöst; die aufgedeckten Misstände beweisen das. Unsere Schule richtet sich immer noch zu sehr nach dem äusserlich durch Lehrplan, Lehrbuch, Lehr-

*) M. Roedel. Zur Frage der Organisation der Volksschule in Mannheim, p. 29.

form zugeschnittenen Stoff, und das Ziel des Unterrichts wird viel zu sehr nach der Quantität bemessen, als nach der kraftanregenden und krafterregenden Wirkung, die schliesslich allein ausschlaggebend ist. Ein Grund hiefür liegt darin, dass die Fähigkeit (in dem weitesten Sinne des Wortes) oder die Kraft des Zöglings viel zu wenig zum Ausgangspunkt der unterrichtenden Tätigkeit gemacht wird. Freilich, die experimentelle Psychologie muss noch ganz andere Fortschritte gemacht haben, ehe wir hier mit sichern Faktoren als Voraussetzung rechnen können; aber nach der Seite hin liegt sicher mehr als ein Funken Wahrheit in der Forderung des Fähigkeitssystems, dass der grundlegende Unterricht psychologisch der Vertiefung, der bessern Anpassung an die jugendliche Kraft bedarf. Der Elementarunterricht erfreut sich (bei uns) eines guten Rufes, und doch ist es vielfach Scheinwissen, auf dem er ruht. Ein gedächtnismässiges Wissen und nebenher etwas mechanisch-technisches Können sind sehr oft das Kriterium, an dem das Fortkommen eines Schülers hängt, und das ihm, beim Promotions- wie beim Parallelsystem der Schuleinrichtung, verhängnisvoll, d. h. zum Unrecht werden kann. Was Dörpfeld als didaktischen Materialismus bezeichnet, wird durch die Klassen hindurch noch viel zu sehr als Hauptsache betrachtet, während das Wesentliche des erziehenden Unterrichts in der Entwicklung der geistigen und sittlichen Kraft liegt, die den kommenden Aufgaben des Lebens sich gewachsen zeigt. Diese nach den Anlagen eines jeden Zöglings aufs höchste zu steigern, ist die grosse, wie das Ideal unerreichbare, Aufgabe der Erziehungskunst.

Den fördernden, anregenden Einfluss einiger guter Köpfe in einer Klasse darf man nicht unterschätzen; auch die Rücksicht auf die sich später entwickelnden Naturen hat ihre Berechtigung; aber weder das eine Moment noch das andere darf überschätzt werden, ebensowenig wie in der Verschiedenheit der Beanlagungen innerhalb einer Klasse nur Nachteile für den Unterrichtserfolg erblickt werden dürfen. Weder das eine noch das andere System wird Vollkommenes erreichen, und das Wort „Wenns nicht am Holz ist, lassen sich keine Pfeifen schneiden", wird da und dort seine Bestätigung finden. Aber wenn wir auch nicht alles Heil in der Schulorganisation suchen, so halten wir doch die gemachte Anregung eines Versuches wert. Es sprechen, wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich ist, Gründe dafür; ihre Schattenseiten werden sich in der Praxis erkennen lassen. Die mit dem Ideal der gleichwertigen Bildung aller so sehr betonte Einheit der Schule ist, sehen wir genauer zu, schon jetzt nicht mehr vorhanden; jedenfalls hat sich auch hierin im Laufe der letzten Dezennien eine Wandlung der Anschauungen vollzogen. Jene aufstrebende, kosmopolitisch und demokratisch zugleich angehauchte Zeit zu Anfang der 70er Jahre unseres Jahrhunderts stellte die Massenbildung, die Bildung aller als Ziel hin. Auf dem Boden unsers engern Vaterlandes fand jene Forderung u. a. in dem Postulat der obligatorischen Sekundarschule, ja der völligen Einheitsschule bis zum 15. Jahr Ausdruck. Wohl der beredteste Anwalt dieser Anschauung war in der Schweiz Seminardirektor Dr. Wettstein. In einem Exposé, das die Grundlagen einer künftigen Organisation des zürcherischen Schulwesens zeichnete, befürwortete er 1870 — dieses Schriftstück wäre noch heute sehr lesenswert — die einheitliche Volksschule bis zum 15. Jahr, und wesentlich auf den darin niedergelegten Erwägungen beruhte die in Siebers Schulgesetz von 1872 vorhandene Bestimmnng: Die Bildung von Klassen nach Fähigkeiten ist nicht gestattet. Besondern Wert legte Dr. Wettstein auf den Einfluss der vordersten und besten Schüler auf ihre Klassengenossen. Gegenüber dem Gewinn, den die ganze Klasse aus dem dadurch erwachsenden Leben in der Schule ziehe, erschien ihm das Hemmnis, das die Klasse den bestbegabten Schülern sein könne, um so geringer, da der Lehrer immer noch weit über den besten Schülern stehe, um diese fördern zu können. Nicht weniger betonte Dr. Wettstein das soziale, das volkserziehende Moment, das unbestreitbar in der Vereinigung der Schüler verschiedener Begabung, wie verschiedener Volksschichten liegt. Die zürcherische Schulsynode hat dieser konsequenten, völlig im demokratischen Zug der Zeit liegenden Anschauung wiederholt zugestimmt; aber wenn aus dem Schosse derselben Versammlung zunächst die besondere Sorge für anormale Kinder — besondere Anstalten für Schwachsinnige — gefordert und wenn von der Lehrerschaft (wenigstens grösserer Orte) selbst das Bedürfnis nach Spezialklassen für die schwächer begabten Kinder betont worden ist, so geht daraus hervor, dass das schöne demokratische Prinzip der gleichen Ausbildung aller zu wenig mit den vorhandenen psychologischen Grundlagen in den einzelnen Schülerköpfen gerechnet hat. Die Betonung des psychologischen Momentes d. h. der Ausbildung der im Menschen vorhandenen Anlagen und Fähigkeiten hat eine Art Gegenströmung zu der politisch-sozialen Auffassung der Schule gerufen. Im grunde sind es die Gegensätze der Individual und Sozialpädagogik, die sich hier auf dem Boden der Praxis begegnen, Gegensätze, die ihre Auslösung darin finden werden, dass die Schule dem einzelnen Schüler wie der Gesamtheit möglichst gerecht wird.

Doch kehren wir zu unserm Thema zurück: Man hat die Schule von den schwachsinnigen und schwachbegabten Elementen, so weit möglich, befreit, indem man diese besondern Anstalten oder Spezialklassen zuwies. Die Schule sieht darin eine wohltätige Erleichterung. In England hat die Lehrerschaft einen langen Kampf geführt, um *free classification* zu erreichen, wodurch jedem Lehrer möglich ist, den Schüler derjenigen Klasse (standard) zuzuweisen, der seine Fähigkeiten entsprechen. Neben die Sekundarschule des Kantons Zürich sind die 7. und 8. Klasse Alltagschule mit einfacherem Lehrprogramm getreten (in Basel kamen Sekundarschulklassen ohne Französisch auf), und es steht vor uns die Tatsache, dass einst sehr eifrige Befürworter der obligatorischen Sekundarschule nahezu 30 % ihrer Klasse nach der üblichen Probezeit

der „einfachern Schule“ zuwiesen. Ein gar grosser Schritt wäre die Einrichtung von Fähigkeitsklassen in grossen Schulsystemen, und nur um diese kann es sich handeln, nicht mehr. Ein Versuch würde vielleicht zeigen, dass sich bei einer bessern Psychologisirung des Unterrichts in Verbindung mit einer geringern Schülerzahl in einer bedeutend kürzern Zeit mehr erreichen lässt als heute bei einer für die jugendliche Kraft oft zu langen Schulzeit. In Zürich z. B. könnte der Versuch so gemacht werden, dass man in einem Quartier die in der ersten Klasse nicht promovirten Schüler zu einer besondern Abteilung — mit geringerer Schülerzahl — vereinigte und diese durch die Klassen der Primarschule fortführte. Einer Prüfung wert wäre auch die Idee der Übungsklassen, die Hr. Rödel anregt; etwa in der Weise, dass diejenigen Schüler, die in einer Klasse nicht fortkommen können, in kleinen Gruppen zusammengenommen und eine Zeit lang besonders unterrichtet würden, bis sie — es handelt sich in der Elementarschule meist um Lesen und Rechnen — der Klasse wieder folgen könnten. Eine vollkommene Menschheit wird auch eine veränderte Organisation der Schule nicht schaffen; aber, auch ohne dass die Idee der Fähigkeitsklassen sich verwirklicht, wird der pädagogische Wellenschlag nicht ohne Frucht sein: die Zahl der zurückbleibenden Schüler erheischt Aufmerksamkeit; eine genauere Prüfung des grundlegenden Unterrichts wird erfolgen müssen. Sie wird erkennen lassen, in wie weit die Zahl der Repetenten mit den „viel leistenden“, am Examen exzellirenden Grundklassen im Zusammenhang steht, wie weit die grossen Schülermaxima dabei beteiligt sind und inwiefern die Förderung und Durchführung des Lehrplans in den Elementarklassen mit der kindlichen Kraft und Leistungsfähigkeit in Verbindung steht. Weniger wäre oft mehr; eine Umgestaltung des Elementarunterrichts ist nicht ausgeschlossen. Vor allem sollte beim Eintritt in die Schule die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes näher geprüft werden, ehe über dessen Aufnahme entschieden wird; in vielen Fällen wäre der um ein Jahr später erfolgende Eintritt in die Schule eine Wohltat. Je mehr wir uns mit dieser Frage beschäftigen, um so bedeutungsvoller erscheint uns, dass der Volksmund einem guten Lehrer mit den Worten „er nimmt sich der Schwachen an“ das beste Urteil spricht, und wir können diese Zeilen nicht schliessen, ohne jedem Lehrer ans Herz zu legen: Nimm dich der schwachen Schüler an! Prüfe, wie viel an dir liegt, dass ein Schüler nicht promovirt werden kann und setze deinen schönsten Stolz darein, alle, auch die schwächsten zu fördern!

Der internationale Kongress für den technischen Unterricht in Paris.

III.

Mittel, die Schüler bis ans Ende ihrer Lehrzeit in den gewerblichen Fachschulen und ähnlichen Anstalten zurückzubehalten (Referent: Mr. *Leblois*, inspecteur des écoles pratiques de commerce et d'industrie), lautete das nächste Thema.

In Frankreich schicken viele Eltern ihre Kinder nach der Primarschule in gewerbliche Bildungsanstalten, um ihnen noch eine etwas weitere und bessere Bildung zu verschaffen, als die Primarschule bieten konnte, ohne dass die Absicht besteht, sie dort einen Beruf erlernen zu lassen; die beruflich-praktische Betätigung ist ihnen Nebensache, ja sie glauben, dass die berufliche Ausbildung nur in einer Werkstätte, die für Kunden arbeitet, möglich sei, sie hegen ein Misstrauen gegen die berufliche Ausbildung in der Schule. Viele Schüler verlassen die Anstalt, sobald sie eine ihnen zusagende Stelle gefunden haben. So kommt es, dass von 100 eingetretenen Zöglingen nur 30—40 bis ans Ende des dritten Schuljahres bleiben. Ein gleiches Verhältnis soll in den obern Kursen der Primarschule, 7. und 8. Jahr, die nicht obligatorisch sind, und in den Mittelschulen der Provinz bestehen. Eine Ursache für den vorzeitigen Austritt aus der Schule erblickt der Referent in der Abneigung gegen das Studium, welche die jungen Leute vielfach in dem Alter von 14 Jahren befällt, und in dem Drang nach Selbständigkeit. Sie wollen lieber in einer Werkstätte lernen, wo sie schon etwas verdienen, damit sie bei Hause unabhängiger sind. Dann lässt er durchblicken, dass der theoretische Unterricht häufig zu hoch gehalten ist, so dass die Schüler eine Unlust befällt, die sie schliesslich aus der Anstalt wegtreibt. Ohne dass es gerade herausgesagt wurde, bekam man das Gefühl, die Schüler werden hie und da nach Verfluss einer gewissen Schulzeit verlockt, in Privatwerkstätten einzutreten, die sich damit wenigstens teilweise ausgebildete Arbeiter verschaffen, ohne die Mühe ihrer Ausbildung tragen zu müssen. Wir haben in früheren Berichten solche Klagen gelesen. Oft ist auch die Armut der Eltern schuld an dem vorzeitigen Austritt. Als Mittel, dem Übel vorzubeugen, schlägt Mr. Leblois vor:

1. Die Schulen sollen mit allen notwendigen Werkzeugen wohl ausgerüstet sein, damit die Eltern die Überzeugung gewinnen, dass ihre Kinder in denselben eine gute Lehre durchmachen können. — Am Schluss des Schuljahres soll eine öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten veranstaltet werden.

2. Der Wert des Diplomes, das diese Schulen den Zöglingen nach vollendeter Lehre und bestandener Prüfung geben, soll dadurch erhöht werden, dass die Anstaltsleitungen für Unterbringung der diplomirten Schüler in den Werkstätten der Privaten und des Staates sorgen. Der letztere soll ihre Aufnahme auch denjenigen Unternehmungen empfehlen, die für ihn Arbeit liefern. — Im ferneren ist ihnen in Anbetracht der bestandenen Diplomprüfung bei den Examen, die für Arbeiter der Kunstgewerbe veranstaltet werden, um diesen einen Nachlass von zwei Jahren Militärdienst zu gewähren, einen Vorzug einzuräumen. (Sie sollen zum voraus einige Punkte mehr bekommen.)

3. Der Unterricht muss so erteilt werden, dass er der Fassungskraft des Durchschnittes der Schüler angemessen ist. Diese sollen zu beständiger Arbeit unter sorgfältiger Aufsicht des Lehrpersonals angehalten werden; die Anforderungen sind der individuellen Kraft des Schülers anzupassen. Im Arbeitsbetrieb hat öfterer Wechsel einzutreten.

4. Die dürftigen Schüler soll man durch Verabreichung von Prämien und Stipendien zurückzuhalten suchen; die ersteren sind am Ende der Lehrzeit, die letzteren im 2. und 3. Schuljahr zu verabreichen.

Punkt 4 bedarf der Erklärung. Die französischen Lehrwerkstätten, insbesondere diejenigen in Paris, arbeiten im allgemeinen nicht für die Kunden, nicht einmal für die Eltern der Zöglinge. Die fertigen Gebrauchsgegenstände wie z. B. Möbel, Werkzeuge etc., welche etwa in den obersten Klassen erstellt werden, kommen in die städtischen Gewerbemuseen und die Magazine der Schule, oder sie werden wieder zerstört. Nur ausnahmsweise wird ein Stück in die Bureaux der verschiedenen Verwaltungen geliefert. Es geschieht dies, um den Gewerbetreibenden durch diese Anstalten keine Konkurrenz zu bereiten. Der Referent meint nun, man könnte einen Teil dieser Gegenstände verkaufen und den Erlös zu Prämien für die Zöglinge verwenden, die bis ans Ende aushalten. Er verstösst damit gegen die bereits erwähnte Anschauung, die bei den Franzosen die vorherrschende zu sein scheint. Diese Prämien schlägt er zu 100 Fr. und die jährlichen Stipendien zu 250 Fr. an. — Von einem Lehrvertrag, der bei vorzeitigem Austritt des Lehrlings die Eltern zu einer Entschädigung verpflichtet, will er nichts wissen. Er bezeichnet solche Bestimmungen als wirkungslos und in gewissen Fällen als ungerecht. In der Diskussion wurde diese Anschauung geteilt, die vorgeschlagenen Massnahmen fanden die Zustimmung der überwiegenden Zahl der anwesenden Kongressmitglieder. Mr. *Rombout,* Belgier, teilt mit, dass in Belgien die Lehrlinge solcher Anstalten einen kleinen Lohn bekommen, sobald sie etwas leisten. (Es ist eben die Organisation der belgischen Lehrlingsschulen eine andere. Das gleiche geschieht, so viel uns bekannt ist, auch an den Lehrwerkstätten der Stadt Bern.)

Das letzte Thema, welches der Kongress zu behandeln hatte, lautete: Gewerbliche Kurse für Erwachsene (adultes). Mittel, denselben Schüler zuzuführen und sie darin zurückzubehalten. Es sind unter diesen Unterrichtskursen vorwiegend die Abendkurse zu verstehen, die von der nicht mehr schulpflichtigen Jugend besucht werden. Es scheint in Frankreich das Ausreissen aus diesen Abendkursen so stark oder noch stärker zu sein als bei uns; denn es soll, gemäss den Ausführungen des Referenten, häufig vorkommen, dass die Kurse schon im März oder April mangels an Schülern längere Zeit suspendirt werden. (Der Schulschluss fällt in Frankreich auf Mitte Juli.) Namentlich werden die Schüler fahnenflüchtig, wenn die Zeit der Konkursprüfungen heranrückt, durch die sich die Tüchtigeren Preise erringen können. Die schwachen und mittelmässigen Schüler, denen keine Trophäen winken, verlieren den Mut und die Lust, sich weiter anzustrengen und treten aus. Trotzdem will der Referent, Mr. *Delmas,* inspecteur régional de l'enseignement technique, diese Wettbewerbe nicht aufheben. Um die schwächeren Elemente zum Ausharren zu ermutigen, schlägt er vor, ihnen ein Zeugnis zu geben, durch welches ihnen der Besuch der Schule bestätigt wird, immerhin soll dieses Aktenstück auch durch ein Schlussexamen bedingt sein. Als weitere Mittel, diese Schulen zu bevölkern und die Zöglinge zum regelmässigen, ausdauernden Besuch zu bewegen, empfiehlt er:

1. Der Unterricht soll sich dem Beruf des Schülers anpassen und für ihn anregend sein.

2. Durch die Lehrverträge soll die Pflicht zum Besuch dieser Unterrichtskurse festgelegt und der Abschluss solcher obligatorisch gemacht werden. (Hinweis auf die schweizerischen Verhältnisse.)

3. Fehlen solche Verträge, so ist eine Einschreibegebühr oder ein monatliches Schulgeld zu erheben. Letztere Massregel zieht die Eltern ins Interesse der Schule; denn sie werden ihre Kinder nun eher zu regelmässigem Schulbesuch anhalten, damit sie ihr Geld nicht umsonst ausgegeben haben. Die Eltern fleissiger Schüler sind durch Stipendien und Zurückerstattung des Schulgeldes am Schluss der Kurse zu unterstützen. Die unter Ziffer 3 vorgeschlagenen Mittel haben an vielen Anstalten Frankreichs und des Auslandes vortrefflichen Erfolg gehabt.

Schon bei der Diskussion über das vorhergehende Thema war bemerkt worden, dass ein sehr wirksames Mittel, um einen guten Besuch zu erzielen, darin bestehe, die Eltern oder den Patron des fehlenden Schülers sofort von dessen Ausbleiben in Kenntnis zu setzen.

Wir können aus eigener Erfahrung bestätigen, dass diese Massregel die beste und schnellste Abhülfe schafft. Im fernern wurde von Mr. Rombout vorgeschlagen, man solle die Fehlbaren zur Strafe ihre Hefte und Zeichnungsmaterialien bezahlen lassen; aus diesen Beträgen, die zusammenzusparen wären, könnten dann Modelle und Bücher für die Schule gekauft werden. In Belgien habe man, z. B. in Gent, ganze Schülerbibliotheken aus diesen Geldern anschaffen können. — In der heutigen Diskussion wird die Austeilung von Diplomen an die Schüler unterstützt und bekämpft. Ein Professor der Société d'enseignement professionnel du Rhône, einer in Frankreich hoch angesehenen Vereinigung, bekämpft sie, weil durch dieselben der Ehrgeiz der Schüler zu sehr gestachelt werde. (Offenbar hatte er die sogen. Concours im Auge.) Er spricht auch von einem Missbrauch, der in Frankreich einzureissen drohe, indem die Stellen der Contremaîtres und Chefs d'atelier an den gewerblichen Anstalten meist an ehemalige, Schüler vergeben werden. Diese klammern sich förmlich an der Anstalt, der sie angehörten, fest, was nicht gut ist. (Widerspruch des Präsidenten und gelinde Zurechtweisung.) Der Redner zollt dem schweizerischen System der Finanzirung der gewerblichen und kommer-

ziellen Bildungsanstalten Beifall. Mit der Bestätigung des Schulbesuches durch ein Zeugnisbüchlein (livres) ist er einverstanden. — Ein folgender Redner fordert eine kräftigere Mithülfe der Meister, die eine strengere Aufsicht über ihre Lehrlinge ausüben müssen und ein weiterer (die Namen werden heute zur Abwechslung wieder nicht genannt) erblickt das beste Mittel, um die Schüler zu ausdauerndem Besuche zu bringen, darin, dass man den Unterricht möglichst zum Fachunterricht mache, d. h. dass man ihn zum Handarbeitsunterricht (Travaux manuels) gestalte. Die Vorschläge, die während der Diskussion noch gemacht wurden, deckten sich im wesentlichen mit denjenigen des Referenten, wir übergehen sie daher. Endlose Wiederholungen folgen. Ein griechischer Delegirter teilt mit, dass in seinem Vaterland noch keine Tages- sondern nur Abendkurse existiren. In diesen bringt man die jüngeren und die älteren Schüler in gesonderte Abteilungen. — Dem Vorschlag eines französischen Redners, die Meister möchten ihre Lehrlinge etwas früher, schon um 5 Uhr, aus der Werkstatt entlassen, damit sie nicht allzu ermüdet in die Schule kommen, wurde leider nicht die gebührende Würdigung zu teil, und doch ist die späte Unterrichtszeit eine Hauptursache für den unregelmässigen Besuch der Abendkurse.

Damit war das Pensum, das man der gewerblichen Sektion des Kongresses zugemutet hatte, erledigt. Am Nachmittag des 7. August machten die Mitglieder unserer Sektion einen Besuch im Musée des arts et metiers und in der Ecole centrale des arts et manufactures. Die Zeit von 2—5 Uhr reichte kaum hin, die beiden Institute flüchtig zu durchwandern. Die reichen Sammlungen der ersten Anstalt, in denen auch viele Modelle aus der Schweiz, namentlich aus früheren Jahren, Aufnahme gefunden haben, sind musterhaft geordnet, etiquettirt und trefflich aufgestellt für die Besichtigung.

Die Ecole centrale war leider öde und verlassen, denn die Jugend, die sonst diese düstern, unfreundlichen Säle bevölkert, hatte sich den Schulstaub von den Füssen geschüttelt und schwelgte, froh der überstandenen Konkurse und wie die vielen Prüfungen alle heissen mögen, fern von Paris, im Ferienglück, während wir das unsrige in den verlassenen Schulräumen suchten. Und siehe da, unser Fleiss und unsere Ausdauer wurden belohnt! Nachdem uns der Direktor der Schule, Mr. Buquet, der auch meistens unser Vorsitzender gewesen war, in liebenswürdigster Weise den Zweck und die Ziele der Anstalt erklärt und uns durch die zahlreichen Sammlungen, Ateliers und die endlosen Reihen von Unterrichtszimmern geführt hatte, befanden wir uns plötzlich in einer schönen grossen Aula mit festlich gedeckter Tafel. Fein uniformirte Huissiers eilten dienstfertig mit Henkelkrügen herbei und füllten die Schalen mit duftendem Champagner, der unsere Kehlen vom Schulstaub befreite. Dies war ausser dem „köstlichen“ Schlussbanquett, der einzige gesellige Anlass, wo die Kongressmitglieder in freier Weise verkehren und ihre Gedanken austauschen konnten. Es war ein Mangel, dass man nicht, wie bei mehreren andern Kongressen, für einige freie Vereinigungen ausser den Sitzungen Vorkehr getroffen hatte; es hätten sich die Verhandlungen fruchtbarer gestalten können.

Ein entschiedener Fehler war es ferner, dass alle Referenten Franzosen waren und der gleichen Berufsklasse angehörten. Dadurch mussten die Verhandlungen einseitig werden. Fast nur die französischen Verhältnisse kamen zur Sprache und nur von dem Gesichtspunkt aus, den die Referenten, die alle Inspektoren gewerblicher Schulanstalten sind, einnehmen, während es von Interesse gewesen wäre, auch die Stimmen gebildeter Industrieller zu hören. Obwohl einige Referenten und Redner eine genaue Kenntnis des gewerblichen Bildungswesens in ihren Nachbarstaaten verrieten, so streiften sie dasselbe in ihren Voten kaum.

Manches kam zur Sprache, das in unserem Lande schon längst und schon oft gesagt worden ist. Viele Dinge haben wir geordnet und in einer Weise erledigt, die uns besser zusagt, als die vorgeschlagenen Mittel. Dennoch bot der Kongress eine Fülle von Anregungen und die meisten der gemachten Vorschläge passen auch für unsere Verhältnisse. Solche Vereinigungen können, wenn sie nicht zu rasch auf einanderfolgen, Gutes wirken, indem sie dazu beitragen, gewisse Ideen und Ideale international zu machen, und für dieselben eine Elite von Vorkämpfern zu schaffen.

Die Kongressverhandlungen sowohl als die Ausstellung erweckten den Eindruck, dass in der französischen Nation grosse Anstrengungen gemacht werden, die gewerbliche Bildung zu heben. In den beruflichen Schulen ist, soweit ihre Ausstellungsarbeiten hierüber ein Urteil gestatten, das intensive Bestreben vorhanden, den theoretischen Unterricht in möglichst enge Fühlung mit den praktischen Arbeiten zu bringen, ganz besonders tritt dieser Zug in den weiblichen Fachschulen und Abendkursen hervor, wo der Zeichnungsunterricht sich den praktischen Arbeiten aufs engste anpasst. Auch in der Ecole primaire supérieure tendirt der Unterricht stark auf das Berufliche. Die Zeichnungen sowie die praktischen Arbeiten, welche die Fachschulen und Lehrwerkstätten ausgestellt haben, sind zum Teil Glanzleistungen, und die Fortschritte, die seit 1889 gemacht worden sind, mussten jedem Besucher der diesjährigen Ausstellung, dem es auch vergönnt gewesen war, die früheren zu sehen, sofort in die Augen springen. Für eine sehr grosse Zahl von Berufsarten sind seither neue Fachschulen sowie Tages- und Abendkurse eröffnet worden, ganz besonders rührig ist hierin, wie recht und billig, die Stadt Paris gewesen, aber auch die grösseren Provinzialstädte haben sehr Bedeutendes geleistet.

Man hat schon hin und wieder Stimmen gehört, welche bei gewissen Ereignissen in Frankreich, diesem nicht nur den politischen, sondern auch den industriellen und gewerblichen Ruin prophezeiten. So steht es noch lange nicht. Die Ausstellung von 1900 bietet ein glänzendes Bild der französischen Industrie und zeigt, welch hervorragende Stellung ihre kunstgewerblichen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt immer noch einnehmen, trotz der mächtigen Kon-

kurrenz, die ihr im Ausland, hauptsächlich in Deutschland, erwachsen ist. Ein Volk, das solche Anstrengungen macht, um seine Arbeitstüchtigkeit zu erhalten und zu heben, ist lebenskräftig und steht noch lange nicht vor dem wirtschaftlichen Niedergang, den seine Gegner gelegentlich voraussagen. Im Verein mit dem angeborenen feinen Geschmack und den alten guten Traditionen im Kunstgewerbe, die unterstützt werden durch eine grosse Zahl von Museen, müssen sie zu neuer Blüte führen. Sie mahnen uns ernst, die Hände nicht in törichter Selbstgefälligkeit in den Schoss zu legen. *G. Weber.*

Vierter Fortbildungskurs

für Lehrer an Handwerker-, gewerblichen Fortbildungs- und Zeichenschulen am kantonalen Gewerbemuseum in Aarau

vom 23. Juli bis 11. August 1900.

Von *E. B.* in K.

Seit einigen Jahren haben am kantonalen Gewerbemuseum in Aarau Ferienkurse für Lehrer an Gewerbe-Schulen stattgefunden, ohne dass sie in der S. L. Z. eine eingehendere Besprechung erfahren hatten. Schreiber dieser Zeilen findet es wohl am Platze, wenn im Organ unserer Lehrerschaft dieser Zeichnungskurse einmal Erwähnung getan wird, und er möchte dies für den am 11. August zu Ende gegangenen vierten Kurs in Kürze tun.

Mit der Einführung von Fortbildungskursen für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen hat der Staat Aargau einen glücklichen Wurf getan. Die abgehaltenen Kurse haben gezeigt, dass solche Veranstaltungen Bedürfnis geworden sind und allgemeine Anerkennung finden, weil sie den Anforderungen, die in der Praxis an Schule und Lehrer gestellt werden, gerecht zu werden vermögen. Die h. Regirung des argauischen Standes konnte z. Z. um so eher die Verwirklichung dieses schönen Gedankens anbahnen und ausführen, als Aarau in seinem kantonalen Gewerbemuseum eine klassische Stätte besitzt, und dessen Direktor, Hr. Meyer-Zschokke, gerade der richtige Mann ist, die auf dem Programm stehenden Ideen in Tat umzusetzen. Während der erste Kurs vornehmlich das vorbereitende technische Zeichnen umfasste, der zweite in die Methode des Skizirens einführte und das Projektionszeichnen behandelte, wurde der dritte Kurs dem Fachzeichnen für Bau- und Möbelschreiner gewidmet.

Da anno 1899 die Zahl der Anmeldungen eine so hohe war, dass nicht alle Berücksichtigung finden konnten, so wurde auch im vierten Kurs das Pensum des vorhergehenden nochmals durchgearbeitet. Die Anmeldungen liefen so zahlreich ein, dass die Herren Kursleiter, obschon sie sich die doppelte Arbeit aufbürdeten, diesmal den Kurs in zwei Abteilungen schieden, wofür den betreffenden Herren an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen sei.

Der vierte Ferienkurs (23. Juli bis 15. August 1900) wurde besucht von 12 Sekundarlehrern, 16 Primarlehrern und 5 Handwerkern; von letzteren stehen drei den Gewerbeschulen ihres Heimatsorts als Zeichnungslehrer vor. Vertreten waren die Kantone Bern (10), Aargau (5), Solothurn (3), Unterwalden (3), Appenzell (2), Glarus (2), Luzern (2), Schwyz (2), Thurgau (2), St. Gallen (1), Zürich (1). Folgende Fächer fanden eingehende Behandlung:

1. Architektonische Formenlehre (Hr. Dir. Meyer-Zschokke),
2. Technisches Fachzeichnen für Bau- und Möbelschreinerei (id.),
3. Freihandzeichnen (Hr. Steiner, Fachlehrer und Dekorationsmaler),
4. Materialkunde und Konstruktionslehre (Hr. Schibli, Bautechniker).

In der architektonischen Formenlehre wurden zuerst die Eigenschaften des Holzes besprochen, die in für den Bearbeiter günstige (Leichtigkeit des Stoffes, Teilbarkeit in beliebige dünne Plättchen, Schneidbarkeit, Elastizität, Biegsamkeit) und ungünstige (geringe Dauerhaftigkeit, Faserrichtnng, hygrometrische Eigenschaften) eingeteilt werden. Dem Schreiner-Zeichner soll die Werkform, aus welcher der regelmässige Auf- und Zusammenbau resultirt, massgebend sein. Dieser Form muss sich die Schmuckform unterordnen, die aus dem Bestreben des Menschen hervorgeht, gewisse Teile des Möbels, des Bauobjekts dekorativ auszustatten. Da jedes Möbel als ein Bauwerk aufzufassen ist, so hat dessen Aufbau den Gesetzen der grossen Architektur zu folgen, die da sind: Proportion, Symmetrie und Eurythmie. — Im weitern ist die horizontale und vertikale Gliederung ins Auge zu fassen. Die gesamten Schreinerarbeiten lassen sich einteilen in:

1. solche mit bedeckenden Funktionen (Täfer, Decke),
2. „ „ umfassenden „ (Kastenmöbel),
3. „ „ tragenden „ (Tisch, Stuhl).

Bei den ersten beiden Gattungen ist das Rahmenwerk die tektonische Grundlage, bei der letztern Art das Stütz- oder Pfostenwerk.

Sodann kam der formale Aufbau des Möbels und dessen Zeichnung zur Sprache, worauf seitens des Lehrers und Schülers nicht genug Gewicht gelegt werden kann. Folgender Gang soll strikte eingehalten werden: Ziehen der Haupt- und Mittellinien, Bestimmung von Haupthöhe und Breite, Gliederung der Hauptform zuerst horizontal (Friese, Gurten, Schublade, Sockel), dann vertikal (Stützen, Lisenen), Ziehen der Gehrungslinien und des Rahmenwerks, Bestimmung der Profilformen. Die verschiedenen Risse: Grundriss, Aufriss, Seitenriss müssen gleichzeitig ausgeführt werden.

Diesen Ausführungen schliesst sich als Horizontalgliederung die Besprechung der Gesims-Elemente an, als da sind: Plättchen, Platte, Rundstäbchen, Rundstab, Viertelstab, Kyma, Kranzleiste, Kelle, die alle dem romanischen und gotischen Stil mehr oder weniger eigen sind. Aus den genannten Elementen werden die verschiedenen Gesimse je nach Bedürfnis zusammengestellt. Die Schreinerei kennt folgende Gesimse: Das Gurtgesims, das als Zwischenglied einzelne Bauteile zusammenzuhalten und hohe Flächen trennend zu beleben hat; das Deckgesims dient zum Abschluss der einzelnen Teile des Bauwerks oder Möbels. Das Kranzgesims dient als Hauptgesims der Bekrönung. Das Tragsteingesims ist mit dem vorhergehenden identisch, es ist durch unter der Hängeplatte angebrachte Stützen reicher ausgebaut. Das Hauptgesims findet durch die Konsole, sei es in eurythmischer Reihung, sei es in grösseren Abständen, eine angenehme, dem Auge wohltuende Bereicherung.

Die Vertikalgliederung findet ihren Ausdruck durch die Säulen, Pfeiler, Lisenen, Karyathiden, Hermen und Leisten. Im weitern wurde das architektonische Beiwerk besprochen, wie Bekrönungen, Aufsätze, Hängezapfen, Vasen und Seitenverzierungen, zu welch letzteren die verschiedenen Schnitzarbeiten, die Einlegearbeiten oder Intarsien zu rechnen sind. Zum Schluss wurde eine kurze Übersicht der verschiedenen Stilperioden gegeben: Gotik, Renaissance, Barok, Louis XIV., Louis XV., Louis XVI., Empire, moderne Richtung.

Dem technischen Schreiner-Fachzeichnen lag und soll folgender Lehrgang zu grunde gelegt werden:

1. Vorbereitungsblätter: Handskizzen und Reissbrett-Zeichnen nach Elementarfachmodellen,
2. Täfer: Brust- oder Hochtäfer.
3. Zimmertüre, Haustüre, Glasabschluss,
4. Viereckiger Tisch mit Schublade und gedrehten Füssen, runder Tisch,
5. Nachttischchen,
6. Kleiderkasten, ein- oder zweitürig, Spiegel-Bücherschrank,
7. Schreibtisch, Buffet, Silberschrank.

Aufgabe 2, 4, 5, 6, 7 sollen im Masstab 1 : 5, Aufgabe 3 im Massstab 1 : 10, Aufgabe 1 in Modellgrösse gezeichnet werden. (Die Transversal-Masstäbe sind ihrer Ungenauigkeit wegen fallen zu lassen). Die Details oder Werkrisse sind in natürlicher Grösse darzustellen, Werkriss und Ansichten sollen auf dem gleichen Blatt zur Darstellung gelangen. Grundriss, Aufriss und die Ansichten sind in Tusch, der Werkriss mit Blei- und Farbstift auszuführen, die Schnitte farbig zu belegen. Die

im Kurse gemachten Zeichnungen wurden ausgeführt unter strenger Berücksichtigung der in der Profillehre ausgesprochenen Grundsätze und Regeln.

Wie im technischen Zeichnen, so wurde auch im Freihandzeichnen der Lehrgang so geordnet, dass vom Leichten zum Schweren vorgegangen wurde, unter ausschliesslicher Berücksichtigung der Schreinerei: Die ersten Blätter behandelten Konsolen für Tragbretter, zuerst ohne, dann mit Anwendung der Spirale, dann folgten Backenstück einer Bettlade, Hocker, Fuss eines Ständers, Aufsatz eines Stehpultes, Aufsatz zu einer Waschkommode, Bettlade-Aufsatz, Buffet-Aufsatz, Fuss eines Säulentisches, durchbrochene Füllung, eingelegte Füllungen, Modellzeichnen. Die gestellten Aufgaben wurden teils nach der Wandtafel, teils nach Modell und Gegenstand in Naturgrösse oder in vergrössertem oder verkleinertem Massstab gezeichnet. Die Zeichnungen wurden zum grössten Teil mit Farbstift (braun) ausgeführt, das Schraffiren der Fläche in braun hat den Vorteil, dass der Maser des Holzes dadurch angegeben wird, weshalb die Schraffen auch nicht so regelmässig gezogen werden müssen, was dem Schüler (doch) ja stets schwer vorkommt.

In der Materialkunde wurden die verschiedenen Holzarten besprochen, den Eigenschaften, der Verwendung und Bearbeitung der Hölzer gebührende Aufmerksamkeit geschenkt, sowie die Holzverbindungen angegeben. In der Konstruktionslehre wurde in eingehendster und methodisch gut aufgebauter Weise das Fenster und die Türe in den verschiedenen Rissen und Details behandelt.

Der vierte Ferienkurs für Lehrer an Handwerker- und Gewerbe-Schulen ist in jeder Hinsicht günstig verlaufen, die Herren Kursleiter haben ihre schwere Aufgabe in vorzüglicher Weise gelöst. Aus reicher Erfahrung haben sie Winke und Ratschläge erteilt, die auf guten Boden gefallen sind; die Früchte ihrer Aussaat werden nicht ausbleiben, sofern den beteiligten Kollegen die sie umgebenden Verhältnisse erlauben, im gleichen Rahmen das durchgearbeitete Gebiet in ihren Schulen zu behandeln. Der Aufenthalt in Aarau wird jedem Kursteilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben, zumal in den gemütlichen Vereinigungen auch der Humor sehr oft in gebührender Weise zu seinem Rechte gekommen ist. All den lieben Kollegen ruft Einsender zu: „Auf Wiedersehen!“

Appenzell-Rheintalische Konferenz.

-gl-. Zum 60. Male versammelte sich Samstag, den 25. August, die freiwillige appenzellische Konferenz, etwa 80 Teilnehmer zählend, in *Berneck*, um für ein paar Stunden im Kreise mehr oder weniger bekannter Kollegen sich in Fragen des Berufes zu beraten und belehren zu lassen. Und schön, wie der herrliche Tag draussen, verliefen die paar Stunden belehrenden und geselligen Beisammenseins.

Der Präsident, Hr. *S. Walt* von Thal, begrüsste die erschienenen Kollegen von Berg und Tal mit freudigen Worten und warf einen Rückblick auf das abgelaufene Jahrhundert und seine Erfolge. Auf dem Gebiete des Schulwesens habe das kommende Jahrhundert noch viele hemmende Nachteile zu beseitigen; als da seien: zu grosse Schülerzahl so vieler Schulen; das Beisammensein der Schwach- und Vollsinnigen; vernachlässigte Pflege so mancher Schüler; hemmende Einflüsse von Vorgesetzten und Behörden; schlechte Ausstattung vieler Schulen; ungenügende Vorbereitung der Lehrer; schlechte ökonomische Stellung derselben etc. Hoffen wir auf baldige glückliche Beseitigung dieser Mängel.

Das Hauptreferat hatte Hr. Reallehrer *Mayer* von Altstetten über das Thema: „Zur Methodik des Deutschunterrichtes“. Derselbe kam in seiner vorzüglichen, sprachlich sehr gewählten Arbeit — zum anregenden Studium hatten gedient R. Hildebrand: „Vom deutschen Sprachunterricht“, Gust. Rudolf: „Der Deutschunterricht“, und G. Wustmann: „Allerlei Sprachdummheiten“, — zu dem Resultate, „dass man in unserer heutigen Sprache, wohin man blicke, Unbeholfenheit, Schwerfälligkeit, Schwulst und Ziererei, und was das traurigste sei, eine immer ärger werdende grammatische Fehlerhaftigkeit wahrnehme. An zahlreichen verschrobenen Veröffentlichungen, besonders auch aus dem Amtsstile und der Publizistik, erhärtete er seine Behauptungen. Einige Beispiele aus den zitirten Proben:

1. „Derjenige, der den Täter, der den Pfahl, der am Wege, der nach W. geht, steht, umgeworfen hat, anzeigt, erhält eine Belohnung.“

2. „Das Gericht wolle erkennen, der Angeklagte sei schuldig, mir für die von mir für ihn an die in dem von ihm zur Bearbeitung übernommenen Steinbruch beschäftigten Arbeiter vorgeschossenen Löhne Ersatz zu bieten.“

3. „Eine prachtvolle Höhe hohnlachte der authorchenden Furcht; elementare Wucht schleuderte die 4 hohen „Fis“ auf „Mein einzig Kind“ in die entferntesten Ecken des Hauses, eine nachtdunkle, sammetweiche Tiefe klagte das „Noch bebt vor Schrecken mir das Herz“ wie fernverhallendes Donnerrollen, und ein sonnig mildes p in der Mittellage sang den Gesang des letzten Aktes von der Heimat mit ergreifender Schönheit.“

Gegen diese Auswüchse empfiehlt der Referent: Zurückgehen auf die sinnliche Bedeutung (gegenständliches Denken) und Erfassen des Gedanken- und Empfindungsgehaltes, den vergangene Geschlechter in einem Worte aufspeicherten (historischer Sinn).

An einem praktischen Beispiele, der Vorsilbe „ent“ (ant) und dem Worte „entsetzen“ zeigt er dann das Eingehen auf die Teile und das Ganze eines Wortes und dessen Sinn und Bedeutung, so dass der Schüler sieht, dass sich bei der Sprache auch „etwas denken lässt“. Der Referent schliesst mit den Worten: „Wer je einmal angeregt wurde, der Sprache des Volkes mit Aufmerksamkeit und einer gewissen Innigkeit zu lauschen, der wird dadurch noch kein Sprachgelehrter, aber er wird ein liebevoller Beobachter der Volkssprache werden. Und — je länger, je mehr, wird er in der eingehenden Berücksichtigung des Sprachinhaltes und in dem auf Grund inhaltssatter Anschaulichkeit erbauten Sprachgebrauch das Hauptziel des Sprachunterrichtes und zugleich das Hauptmittel zur Erreichung dieses Zieles sehen“. Der Korreferent, Hr. Lehrer *G. Frei* von Rheineck, kommt, gestützt auf das Studium von Grimm, auf einen etwas andern Standpunkt. Er kann sich der Ansicht, dass die deutsche Sprache im Niedergange begriffen sei, nicht anschliessen.

Unsere Sprache ist eine lebendige, in steter Umwandlung begriffene, und keine Umwandlung geschieht, ohne dass auch Auswüchse verschiedenster Art auftauchen. Lessing, Schiller und Goethe haben uns eine edle Sprache, schön in Form und Laut, geboten; sie sind heute noch Vorbild. Wenn nun Zeitungsschreiber per Zeile zu 5, 7 oder 10 Cts. arbeiten und nach der Länge und Breite ihr Einkommen abmessen müssen, oder wenn Redaktoren, um recht originell zu erscheinen, die fürchterlichsten Wortbildungen und Satzverdrehungen sich erlauben — sollen diese Produkte als Masstab für den Stand der deutschen Sprache angenommen werden? Dazu komme noch in Berücksichtigung, dass heute die Sprache, d. h. die geschriebene, Allgemeingut geworden sei und eine Unmasse produzirt werde, was besser ungeschrieben geblieben wäre. Auch das Studium der Fremdsprachen führe zu einer Menge von falschen Satzbildungen. Wissenschaftliche Werke und amtliche Erlasse etc., die ihren speziellen Zweck nicht in einem edlen, reinen Deutsch suchen, können auch nicht als Muster dienen.

Für den Sprachunterricht beleuchtet Hr. Frei seine wieder etwas abweichende Methode: Erfassen der Eigenschaften und des Wissens einer Sache (Inhalt des Begriffs), Namengebung (Begriffsbezeichnung). Es muss bei Nennung einer Sache dem Schüler nicht das Wortbild als solches in erster Linie vorschweben, sondern der sachliche Inhalt allererst voll und ganz zur Geltung kommen. Auf diesem Wege gehen Sprachinhalt und Sprachgebrauch die gewünschte Verbindung ein, und der Unterricht erfüllt die Forderung des Referenten — gegenständliches Denken. Es ist dies aber erst die unterste Stufe auf dem Wege zum richtigen Sprachgebrauche; die zweite heisst dann Anwendung, Übung mit dem gewonnenen Ausdrucke und auf der dritten Stufe erst sind die Worterklärungen an ihrem Platze.

Hr. *S. Walt* von Thal behandelte noch in interessanter Weise unter dem Titel: „Vorschläge zur *Selbsthülfe der Schweiz. Lehrerschaft*“ die Fragen der Kurunterstützung bedürftiger Lehrer und der Errichtung eines Lehrerheims (Eisenbahnerheim). Da diese Fragen der Schweiz. Lehrerschaft in nächster Zeit in

eingehender Weise vorgelegt werden, so bemerken wir nur noch, dass den Ausführungen des Hrn. Walt von der Konferenz einstimmig zugestimmt und die wohltätigen Bestrebungen hiefür wärmstens verdankt wurden. In dem Vorstande trat keine Veränderung ein; er besteht wieder für ein Jahr aus den HH. *Walt*, Thal, Präsident; *Schläpfer*, Heiden, Aktuar, und *Glarner*, Rheineck, Beisitzer und Gesangsleiter. Die nächste Konferenz soll kommenden August in Oberegg stattfinden.

Das englisch-deutsche Wörterbuch „Muret".

Vom Wörterbuch „Muret" ist die kleine Ausgabe nun vollständig erschienen, zur grossen Freude derer, die nicht ohne ein ganz gutes und zuverlässiges englisches Wörterbuch sein können. Das Beispiel des Verlags von Prof. G. Langenscheidt hat auf dem Gebiet der Wörterbuch-Erstellung eine eigentliche und willkommene Umwälzung hervorgerufen. Sachs-Villatte und Muret-Sanders sind für alle neusprachlichen Wörterbücher Vorbilder geworden und es ist interessant, zu beobachten, in wie vielen Punkten die Nachfolger im stillen schon gelernt und „profitirt" haben. — Wir wollen aber unsere Besprechung auf den eben erschienenen *deutsch-englischen* Teil der Hand- und Schulausgabe beschränken und auch hier für diesmal nur wenige Eigenschaften hervorheben — zunächst die relative Vollständigkeit.

Die *Vollständigkeit* bezieht sich vor allem auf den Wortschatz. Der kleine Muret ist weit reichhaltiger als seine Konkurrenten von ähnlichem Umfang und Preis. Die Probe mag jeder selber anstellen. Sie bezieht sich ferner auf die Angabe von Dingen, die vielleicht nicht gerade notwendig, aber oft sehr willkommen sind, wie z. B. die Angabe der betonten Silbe, der Vokaldauer, des Geschlechtes und der Deklination der Hauptwörter, der Konjugation, der Steigerung, der Rektion etc. Einige andere gute Wörterbücher enthalten auch solche Angaben, aber nur ausnahmsweise, nur wo es notwendig ist, nicht durchgängig, woraus folgt, dass man sie nur zu Rate zieht, wo ein besseres Mittel fehlt; während Muret infolge seiner konsequenten, grundsätzlichen Angabe auch für diese Dinge ein eigentliches, unentbehrliches Nachschlagebuch geworden ist, und zwar ein Nachschlagebuch für die Hand des Deutsch-Lehrers. Nachdem mich die deutschen Wörterbücher, auch die grossen, so manchmal in diesem und jenem im Stiche gelassen, das ich nachher im „Muret" oder im „Sachs" gefunden, suche ich dort nur noch, was ich sicher darin finde; für andere Dinge halte ich mich an die Langenscheidtschen Wörterbücher. Wenn ich also wissen wollte, ob man *Chemie* mit *k* spricht, wie *Chor* und *Christus;* wie es sich mit der Vokaldauer von *Anmut, Mord* und *Vogt* verhält; ob man besser sagt *er backt* oder *er bäckt, gesunder* oder *gesünder, Bogen* oder *Bögen*, *die Flur* oder *der Flur* (Fussboden); ob der Dativ bei *wegen* zulässig ist oder nicht; ob man sagt: Er *ist* viel gereist, oder: Er *hat* viel gereist — in solchen und zahllosen andern Fällen greife ich nicht mehr nach diesem oder jenem deutschen Wörterbuch, sondern nach dem deutschen Teil eines Langenscheidtschen Werkes, früher nach Sachs, jetzt nach Muret.

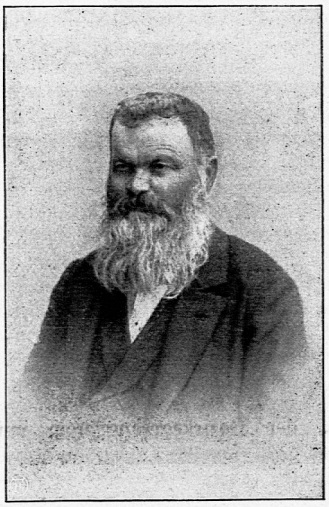
Wer weder Weigand noch Kluge, oder überhaupt kein etymologisches Wörterbuch besitzt, der kann auch den deutsch-englischen Muret als solches brauchen, obschon die Etymologie nicht von Anfang an grundsätzlich, gleichmässig und streng berücksichtigt und eingetragen wurde. So finden wir bei *Adler* noch nichts von dem im Wort enthaltenen „edler Aar"; aber bei *bange* ist schon der Hinweis auf das Grundwort „enge", bei *bar* auf die Grundbedeutung „nackt", bei *Behörde* auf das Zeitwort „behören" = angehören, bei *Beil* auf „bicken, picken", bei *beizen* auf „beissen" etc. Später werden die Etymologien immer konsequenter angeführt, so dass sogar Formen wie *jemand, Juck, Jux* (Lat. jocus), *Juwel* (a. frz. jouel, Lat. gaudium) nicht ohne Erklärung geblieben sind.

Neben dem reichen Gehalt wollen wir auch die *Zuverlässigkeit* des Gebotenen erwähnen, die begreiflich ist, wenn man weiss, mit welcher Gewissenhaftigkeit die Verfasser und ihre zahlreichen Mitarbeiter die Aufgabe gelöst haben; und endlich noch die *Übersichtlichkeit* oder die Leichtigkeit des Nachschlagens.

Erst wenn man den Muret-Sanders mit seinen Konkurrenten vergleicht, sieht man, wie sehr durch diese Eigenschaft der Gebrauch des Buches erleichtert und seine Nützlichkeit erhöht wird. Durch die Unterscheidung der Übersetzung von der Erklärung mittels verschiedener Schrift, durch Anbringung leicht verständlicher, das suchende Auge führender Zeichen, durch die Trennung der Übersetzung von den Beispielen (im englisch-deutschen Teil) wird Muret-Sanders zu einem Nachschlagebuch, das die Auskunft schneller erteilt als irgend ein anderes.

Dies sind nicht alle Vorzüge, die dem vorliegenden Wörterbuch nachgerühmt werden können; es sind nur die hervorragendsten. Wer das Buch braucht, der wird sich bald an allen erfreuen; aber in ihrer ganzen Ausdehnung kann sie nur derjenige würdigen, der auch Gelegenheit gehabt hat, durch den tagtäglichen Gebrauch Murets Konkurrenten kennen zu lernen. *Bg.*

† David Bucher.



David Bucher.

Seit zwei Jahren sah man in Dielsdorf gelegentlich einen würdigen Greis mit langem, weissem Bart umherwandeln. Es war a. Lehrer *David Bucher*, der bei den letzten Erneuerungswahlen von 1898 in der Gemeinde Stadel nicht wieder bestätigt worden, und daher nach Dielsdorf übergesiedelt war.

David Bucher, geboren 30. Dezember 1838 in Niederglatt, war in der Sekundarschule Niederhasle ein Lieblingsschüler des † Sekundarlehrers *Müller* (Vaters des jetzigen Direktors des Technikums), dessen „Lehrgang der Perspektive" noch heute beachtenswert ist. Nach wohlbestandener Seminarzeit wurde er Schulverweser in Gündisau, und im Jahr 1859 berief ihn die Gemeinde *Stadel* an ihre Realschule, an der er fast vier Jahrzehnte mit grosser Treue wirkte.

D. B. war ein begeisterter Lehrer und Freund aller Lehrervereinigungen. Ein pünktlicher Kapitular, versäumte er auch nie die Synode, und der S. L. V. konnte bei den Lehrertagen sicher auf unsern Bucher rechnen. Sein biederes Wesen machte ihn bei seinen Kollegen beliebt; als im Kapitel allmälig eine junge Lehrerschaft erstand, so kamen auch die jungen Kollegen dem ergrauten Bucher mit grosser Pietät entgegen.

Er bedauerte immer, dass für die meisten Schüler die Schulzeit eigentlich schon mit dem zwölften Jahre aufhöre und freute sich herzlich — wenn auch nicht mehr im aktiven Schuldienst stehend — über den Fortschritt, den das neue Schulgesetz gebracht. In unserm Bezirk finden wir in mancher Gemeinde eine Theatergesellschaft; Stadel ging — auf die Anregung Buchers — hierin voran; unter seiner Leitung erfolgte manche Aufführung. Das Einüben der Theaterstücke war bei ihm eine Art Fortbildungsschule; er bemühte sich, die Spielenden mit dem Boden, auf dem das Stück sich bewegt, bekannt zu machen und dies gab zu mannigfacher Belehrung Veranlassung. Die Leistungen der „Stadler" ermunterten auch andere, und so kam es, dass jedes Jahr im Bezirke an verschiedenen Orten Aufführungen stattfinden.

Viel hat D. B. für das *gesangliche* Leben im Bezirk getan; er war lange Jahre, bis zu seinem Tode, Präsident des Bezirks-Gesangvereins und hat sich um denselben Verdienste erworben. Bucher war für den *einfachen* Volksgesang; er hatte keine Freude am gekünstelten Lied, das dem Sänger doch nicht bleibt. Es verdross ihn manchmal, wenn Sänger aus verschiedenen Gemeinden zusammenkamen und nicht im stande waren, gemeinsam ein Lied anzustimmen, weil jeder Verein sein appartes, schönes Lied hatte. Es war für ihn ausgemacht, dass der

Volksgesang — in rechter Weise gepflegt — ein vortreffliches Bildungsmittel bleibe, so lange es Menschen gebe. Das einfache Volkslied, aber auch das einfache Gesangfest fand er als das einzig für *unsere* Verhältnisse Passende. Er war darum nicht begeistert für die „Kränze" und sah es ungerne, dass allmälig die Meinung aufkam, jeder an einem Feste teilnehmende Verein müsse notwendig auch einen Wettgesang bringen. Am vorjährigen Sängertag in Dielsdorf, da keine Kränze ausgeteilt wurden, begrüsste er darum nicht nur die Vereine, „die den Mut besassen, in edlem Wettkampf ihre Kräfte zu messen"; sein freundlicher Willkomm galt besonders auch den Vereinen, die „den Mut hatten, nicht wettzusingen und doch am Sängertage zu erscheinen". Ihm war auch der Wert der gesanglichen Fortbildung für den Lehrer und die Bedeutung für die Entwicklung des Volksgesanges klar; darum bemühte er sich so sehr für den *Lehrergesangverein* des Bezirks, dessen Präsident er lange Jahre war. Der so still-ernste Mann konnte gelegentlich doch durch Witz und Humor im geselligen Kreis eine grosse Gesellschaft erheitern und beleben.

Buchers ganzes Wesen liess ihn nicht zum schroffen Parteimann werden. Er stellte sich zwar unter die demokratische Fahne; und für ihn war der rechte Volks- und Staatsmann allein der, welcher es mit Schule und Lehrer wohl meinte.

Als Lehrer nahm er es mit seinen Pflichten äusserst genau. Er wollte seinen Schülern nicht nur Kenntnisse beibringen; die Gemüts- und Charakterbildung lag ihm nicht minder am Herzen. Das wird die Gemeinde, obgleich sie ihn nicht mehr in seiner Stelle bestätigte, wissen. Sein schwächer werdendes Gehör beeinträchtigte die Leistungen seiner Schule und darin lag der Grund seiner Nichtwiederwahl. Wenn ihm diese Erfahrung sehr wehe tat, so hat man ihn doch nie über die Gemeinde oder Einzelne klagen hören. Wie wenig er das Stadel nachtrug, zeigen die Vergabungen, die Bucher, der nie einen eigenen Hausstand gründete, der Gemeinde machte: 2000 Fr. der Schule, 500 Fr. den Gesangvereinen, 500 Fr. dem dramatischen Verein, 200 Fr. für eine Kirchenheizung, 500 Fr. an eine Strassenbahn Stadel-Niederglatt. Daneben hat er in hochherziger Weise das Kranken-Asyl Dielsdorf mit 5000 Fr., den Bezirksgesangverein mit 2000 Fr., die Schule seiner Heimatgemeinde Niederglatt mit 1000 Fr., die Gesangskommission der zürcherischen Schulsynode mit 500 Fr., die Anstalt Regensberg mit 500 Fr., 12 Patenkinder mit 1200 Fr. bedacht.

Zeitlebens ein Freund der Natur, in der er so gerne lustwandelte und dabei stets Genuss und Erholung fand, musste Bucher schon einige Zeit auf die ihm lieb gewordenen Spaziergänge verzichten, er wurde ans Haus und ans Bett gebannt. Ein gefährliches Magenleiden hatte sich eingestellt. Auch da hörte man ihn nicht klagen; er ergab sich in sein Schicksal. Am Abend des 17. Juni 1900 erlöste ihn ein sanfter Tod von all seinem Leid. Ein äusserst zahlreiches Leichengeleite folgte am 20. Juni seinem Sarg. Ein treuer Lehrer, ein edler und guter Mensch ist mit Bucher zu Grabe gegangen. Jeder seiner Kollegen verliess wohl das Grab mit dem Gedanken: Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nicht. Nach wohl vollbrachtem Tagewerk sei dem lieben Freund die Erde leicht!

H. R.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Nachdem für die Studirenden der Veterinärwissenschaft die Maturität gefordert wird und Bern die Ausbildung der Veterinäre an die Hochschule gewiesen hat, schickt sich auch der Kanton Zürich an, die Tierarzneischule mit der Hochschule zu vereinigen. Der Gesetzesentwurf, der hierüber in Beratung liegt, hat folgenden Wortlaut: § 1. Die Tierarzneischule in Zürich wird mit der kantonalen Hochschule verbunden und bildet als veterinär-medizinische Fakultät eine selbständige Fakultät derselben, in der Reihenfolge die vierte. Die veterinär-medizinische Fakultät hat in der Regel vier Professuren. § 2. Die für die Hochschule geltenden allgemeinen Vorschriften finden auch auf die veterinär-medizinische Fakultät, ihre Lehrer und Schüler, Anwendung. § 3. Der Regierungsrat erlässt die nötigen Spezialverordnungen betreffend die veterinär-medizinische Fakultät, sowie betreffend das Tierspital und andere Hülfsanstalten des Unterrichtes.

Bern. Die *grossrätliche* Kommission des Grossen Rates, welche die Frage des *Züchtigungsrechtes* zu behandeln hat, bringt folgende Vorschläge: „Die Anwendung der Körperstrafe zur Handhabung der Zucht und Disziplin in Schulen und Erziehungsanstalten ist auf Knaben beschränkt. Die körperliche Züchtigung des Schülers ist auf das unentbehrliche Mass einzuschränken, welches die Grenzen einer mässigen elterlichen Zucht nicht überschreiten darf, und es soll jede missbräuchliche, die Würde des Lehrers oder die Gesundheit oder das Gemüt des Kindes schädigende Ausübung der Körperstrafe ausgeschlossen sein." Wenn man von der Beschränkung der Strafe auf die Knaben absieht, so ist in den oben angeführten Sätzen ungefähr das enthalten, was die Lehrerschaft immer beansprucht hat: das Recht zu strafen. Die Art der Anwendung der Körperstrafe muss nach wie vor dem Takt des Lehrers überlassen bleiben, und für Überschreitungen des Züchtigungsrechtes ist nach wie vor das Strafgesetz da. *m.*

— Die *bernischen Sekundarlehrer,* insbesondere die jurassischen, sind erbost über den Hrn. Erziehungsdirektor Gobat, weil er zum Studium des Sekundarschulwesens auf der Weltausstellung in Paris einen Pfarrer delegirt hat und nicht einen Sekundarlehrer. Sie protestiren lebhaft gegen dieses Vorgehen; ein Protest an die Regirung könnte nichts schaden. In diesem Protest dürfte auch die Tatsache zu erwähnen sein, dass der Hr. Erziehungsdirektor einen Fürsprecher als Sekretär der Erziehungsdirektion angestellt hat. Wir sagen ausdrücklich: die Erziehungsdirektion habe dies getan; denn der Regirungsrat ist mit einer derartigen Besetzung der Stelle nicht einverstanden und hat deshalb die Wahl noch nicht vorgenommen. Hr. Gobat macht aber keine Miene, einen anderen Sekretär zu suchen. *m.*

— *Gewerbliche Anstalten im Kanton Bern.* (Korr.) Ausser den in Nr. 32 der S. L. Z. erwähnten gewerblichen Anstalten sind noch anzuführen:

Die *Lehrwerkstätten der Stadt Bern* mit 100 Schülern, Schreiner, Schlosser und Spengler. (Die Schuhmacherabteilung ging im Laufe des Jahres wegen Mangel an Schülern ein, an Stelle derselben ist auf Anfang 1900 eine Abteilung für Mechaniker eingerichtet worden.) Von den 137,000 Fr. Ausgaben wurden 66,000 durch den Erlös aus den verfertigten Arbeiten gedeckt; Kanton und Bund leisteten je 21,900 Fr., 8000 Fr. wurden an Pflegegeldern eingenommen (ein Teil der Zöglinge wird von der Anstalt im Konvikt verpflegt) und den Rest mit 18,600 Fr. deckte die Gemeinde Bern.

Die *Uhrenmacherschule Pruntrut* wächst langsam an. 1898 hatte sie 9 Schüler, 1899 schon 14 und im neuen Schuljahre 17. An die Gesamtausgaben von 15,000 Fr. leistete der Bund einen Beitrag von 3500, der Kanton einen solchen von 3000, das Kontrollbureau Pruntrut 2300 und die Gemeinde Pruntrut 2000 Fr.

Die *Lehrwerkstätte für Grossuhrenmacherei* in *Sumiswald* zählt 6 Lehrlinge. An die Kosten von z. 4000 Fr. leisteten Bund und Kanton je 1000 Fr.

Die *Schnitzlerschule Brienz,* 160 Schüler zählend, beteiligte sich mit gutem Erfolge an der letztjährigen Gewerbeausstellung in Thun. Auch in Paris ist die Schule mit einer grössern Arbeit vertreten, nämlich mit den für ein Zimmer des neuen Bundesrathauses bestimmten Wand- und Plafondtäfelungen. Die Ausgaben betrugen rund 37,000 Fr., wovon der Bund 5400, der Staat 5700, die Gemeinde 3800 und die Kirchgemeinde 700 Fr. auf sich nahm. Private und Vereine steuerten 800 Fr. bei und aus den Arbeiten wurden z. 20,000 Fr. gelöst.

Über die *Zeichenschulen Meiringen und Brienzwyler,* welche je 35 Schüler zählen, werden günstige Berichte abgegeben. Angaben über das Rechnungswesen stehen nicht zu Gebote.

Die gewerblichen *Zeichenkurse St. Immer* wurden mit 112 Schülern eröffnet und mit 96 geschlossen. Die Ausgaben betrugen fast 6000 Fr. (Staat 1600, Bund 1975, Gemeinde 1600, Bürgergemeinde 200, Kontrollbureau 400).

Die *gewerbliche Zeichenschule Pruntrut,* deren Kurse völlig unentgeltlich sind (auch bezüglich des Materials), hat einen Staatsbeitrag von 200 Fr. erhalten. Der Bundesbeitrag für die 15 Schüler zählende Anstalt ist noch nicht bestimmt.

17 Handwerkerschulen unterrichteten im Jahre 1899 zusammen 1004 Schüler: Biel 239, Burgdorf 115, Langental 112,

Thun 105, Interlaken 89, Steffisburg 47, Herzogenbuchsee 44, Langnau 43, Wangen 41, Tavannes 40, Oberhofen 39, Oberdiessbach 36, Sumiswald 35, Worb 34, Kirchberg 31, Huttwyl 29 und Münsingen 25. Die Schulen von Huttwyl, Oberhofen, Steffisburg und Tavannes haben nur Winterkurse.

Der Bericht der kantonalen Direktion des Innern, dem diese Angaben entnommen sind, konstatirt, dass die Ersetzung des Abend- und Sonntagsunterrichts durch Tages- und Werktagskurse nur langsame Fortschritte mache.

Das *kantonale Gewerbemuseum* in *Bern* wurde von 18,474 Personen, das Lesezimmer, in dem 64 Zeitschriften aufliegen, von 6838 Personen besucht. Ausgeliehen wurden fast 10,000 Nummern. Die Jahresrechnung verzeigt in Einnahmen und Ausgaben von rund 37,000 Fr. (Staatsbeitrag 12,000, Bundesbeitrag 11,620, Gemeindebeitrag 7000, Bürgergemeinde 2500, Korporationen, Vereine und Private 1680 Fr.) Wert der Sammlungen 120,000 Fr.

Mit Staatsunterstützung fanden eine ganze Anzahl *gewerblicher Fachkurse* statt. Sie wurden veranstaltet für Hufschmiede, Schreiner, Schneider, Spengler, Buchbinder, Maler, Coiffeurs und Schuhmacher. Alle diese Kurse erhielten Bundesbeiträge.

Endlich bleibt zu erwähnen die *Frauenarbeitsschule* in *Bern* mit z. 400 Schülerinnen. Der Unterricht erstreckt sich auf Kleidermachen, Weissnähen, feine Handarbeiten und Glätten. In der Abteilung der Kleiderfabrikation musste eine neue Klasse für Damenschneiderei errichtet werden. Die Einnahmen betrugen z. 18,000, die Ausgaben z. 17,000 Fr. Der Staat trug bei 2000 Fr., der Bund 2750 und die Gemeinde Bern 2500 Fr.

Die *kaufmännischen Vereine* Bern, Biel, Burgdorf, Delsberg, Herzogenbuchsee, Huttwyl, Langenthal, Münster, Pruntrut, St. Immer und Thun erhielten zusammen 6050 Fr.

Die *Gesamtausgaben* für das gewerbliche Bildungswesen betrugen 167,000 Fr. (1898: 151,000). Der entsprechende Bundesbeitrag bezifferte sich auf 171,000 Fr. (1898: 150,000). Dabei ist der Extrabeitrag von 80,000 Fr. für die Gewerbeausstellung in Thun nicht mitberechnet. Der Kanton Bern hat also im Jahre 1899 für die Förderung von Industrie und Gewerbe die Summe von 247,000 Fr. ausgegeben. *m.*

— *Lehrerverein Aarberg.* In zahlreich besuchter Versammlung vom 29. August sind von den Mitgliedern des Lehrervereins Aarberg die Statuten der Stellvertretungskasse der bernischen Lehrerschaft mit Einstimmigkeit gutgeheissen worden. 45 Mitglieder stimmten für den Statutenentwurf. Kein Mitglied dagegen. — Gegenwärtig arbeitet der Lehrerverein Aarberg unter der sachkundigen Direktion von Hrn. Sekundarlehrer Krähenbühl in Lyss an einer musikalischen Aufführung zu gunsten einer seeländischen Anstalt für schwachsinnige Kinder. Der Besuch der Übungen ist in Anbetracht des weiten Weges, den die sangeslustigen und eifrigen Mitglieder zum Übungslokal in Lyss zurückzulegen haben, ein recht ordentlicher zu nennen. Tapfer stellen sich unsere Lehrerinnen; eine Anzahl Sänger nicht weniger. Die musikalische Aufführung soll, wenn immer möglich, am 4. November, spätestens am 11. gleichen Monats im Gasthof zum „Kreuz" in Lyss zur Abhaltung kommen. Bis dahin noch allerwärts fleissigen Besuch zu den angeordneten Übungen! *h-s-*

— *Bernisches Seeland.* Mittwoch den 29. August waren im neuen Schulhause in *Lyss* etwa 100 Lehrkräfte aus den Ämtern Aarberg, Erlach und Laupen zu gemeinschaftlicher Tagung versammelt. Die Frage: *Einführung in das neue Gesangbuch* für die erste und zweite Stufe der Primarschule des Kantons Bern, bildete das Haupttraktandum. Hr. Seminarlehrer *Klee*, Verfasser des Lehrmittels, zeigte in einer instruktiven Lektion, wie er das neue Gesangslehrmittel, namentlich den theoretischen Teil desselben, im Unterricht angewendet wissen möchte. Wir glauben, es sei dem Referenten gelungen, die anwesenden Lehrkräfte für seine Methode zu gewinnen. Das neue Lehrmittel kann nach den praktischen Vorführungen mit viel Nutzen in der Mittelschule, in der der Gesangunterricht seine besten Früchte trägt, zur Anwendung kommen. Hauptsache ist und bleibt, was Hr. Klee in seinem Vorwort selbst sagt, dass die Kinder einen sichern Schatz guter Lieder mit ins Leben nehmen und dass die Stimmen nicht verdorben werden.

Der zweite Referent, Hr. Schulinspektor *Stauffer* in Schüpfen brachte interessante Mitteilungen über das *Ergebnis der Untersuchung der im Frühling 1899 und 1900 ins schulpflichtige Alter getretenen Kinder im 9. Inspektoratskreise.* Die auf Weisung des eidg. Departements des Innern angeordneten Erhebungen betreffend die im Jahre 1899 in die Schulpflicht eintretenden, nicht normal entwickelten Kinder sind überall gemacht worden. Damit diese Erhebungen, die auf Anregung des S. L. V. alljährlich vorgenommen werden, einen praktischen Wert haben, sollten die Schulbehörden der Gemeinden und, wenn sie es selber tun können, die Lehrer die nötigen Massregeln ergreifen, damit den entdeckten Gebrechen oder Mängeln die gebührende Rücksicht getragen werde. Diese Erhebungen dürften zur Folge haben, dass mehr Schulen für schwachsinnige Kinder gegründet werden. *h-s-*

— *Seeländischer Mittellehrerverein. h.* Die seeländischen Mittellehrer versammelten sich am 8. September in Leubringen ob Biel zur Anhörung eines kulturgeschichtlichen Vortrages von Hrn. Prof. Dr. *Tobler* aus Bern, betitelt „Der Salzbrunnen von Riggisberg", und zur Behandlung der Frage der Lesebuchrevision.

Hr. Prof. Tobler entrollte der Versammlung an der Hand des Chronisten Diebold Schilling ein äusserst interessantes Bild des Aberglaubens des 15. Jahrhunderts, der auch in Bern üppige Blüten trieb. Er schilderte den berühmten Engerlingsprozess vom Jahre 1478/79, die bernischen Romfahrten von 1476—83, und endlich den interessanten Versuch Berns, sich in Bezug auf das Salz vom Ausland unabhängig zu machen. Bern bezog sein Salz aus Burgund. Nun meldete im Jahre 1473 der Amtmann von Riggisberg der Regirung die Auffindung eines Salzbrunnens, und als nach Beendigung des Burgunderkrieges Bern seine Absicht auf die Franche-Comté aufgeben musste, schritt es zur Ausbeutung des Riggisberger Salzbrunnens im Jahre 1478. Werkmeister wurden angestellt, die mit allerlei Hokuspokus das Salz zu Tage zu fördern suchten; mehrere tausend Pfund wurden ausgegeben: alles umsonst. Der Versuch wurde 1511 wiederholt, natürlich mit dem gleichen Misserfolg.

Über die Revision der *Edingerschen Lesebücher* referirte Hr. Sekundarlehrer *Erb* in Münchenbuchsee; er stellte eine Anzahl Thesen auf, die von der Versammlung mit einigen Modifikationen gutgeheissen wurden. In der allgemeinen Diskussion wurde die Ansicht ausgesprochen, es sei von einer Revision keine gründliche Besserung zu erwarten, da von dem alten Ballast voraussichtlich immer zu viel beibehalten werde, und schliesslich wurde der Beschluss gefasst, es sei ein neues Lehrmittel auf dem Wege der freien Konkurrenz zu erstellen, und dasselbe sei im Entwurf den Fachlehrern vorzulegen. In einer spätern Sitzung soll die Frage der Revision des obligatorischen Geschichtslehrmittels besprochen werden.

Ein würziges Mahl und ein Gang durch die Taubenlochschlucht schlossen die Tagung.

— *Bernischer Lehrerverein.* △ An der letzten Delegirtenversammlung des B. L. V. wurde die Aufstellung des diesjährigen Arbeitsprogramms dem Z. K. überwiesen. Dasselbe hat nach eingehender Prüfung aus den vielen vorgeschlagenen Punkten folgende Hauptfragen gewählt: I. In welcher Weise kann die Einführung der *Fortbildungsschulen* gefördert, die Leistungsfähigkeit derselben im allgemeinen erhöht und die finanzielle Besserstellung der Lehrkräfte herbeigeführt werden und welche Mittel werden vorgeschlagen, um spez. die Einführung der weiblichen Fortbildungsschulen zu fördern. Das Z. K. bemerkt hierzu: „Es braucht nicht noch besonders auf die Bedeutung der Fortbildungsschulen für die Rekrutenprüfungen aufmerksam gemacht zu werden, deren Resultate teilweise im Kanton Bern so sehr zu wünschen übrig lassen; noch weniger notwendig wird es sein, auf die grosse Wichtigkeit der Fortbildungsschulen hinzuweisen hinsichtlich der allgemeinen Bildung, welche dieselben jedem Bürger im Interesse seines späteren Fortkommens, sowie im Interesse des Vaterlandes bezüglich der Ausübung der Bürgerpflicht vermitteln sollen. Was die weiblichen Fortbildungsschulen anbelangt, so erweisen sich auch diese mehr und mehr als Bedürfnis, und verschiedene Ortschaften haben sie schon eingeführt. Einige dieser Orte mussten sie allerdings unerklärlicherweise wieder eingehen lassen, und es wäre interessant, die Gründe hiezu zu vernehmen. Zugleich gewärtigt das Zentralkomitee Vorschläge, wie den weiblichen Fortbildungsschulen, wenn einmal eingeführt, ihr Bestehen gesichert werden kann. Gar viele Töchter sind heutzutage darauf

angewiesen, sich selbst eine Existenz zu gründen, und die in den Fortbildungsschulen erworbenen Kenntnisse werden für ihr späteres Fortkommen von grösstem Nutzen sein!

Die zweite Hauptfrage bezieht sich auf die *Stellenvermittlung* und lautet: II. In welcher Weise kann eine möglichst günstige Unterbringung von Kindern französischer Zunge im deutschen Kantonsteil und umgekehrt von deutschen Kindern im Jura am besten durch den Lehrerverein geschehen.

In letzter Zeit wurde in der Bernischen Presse viel über die Stellenvermittlung geschrieben, und bereits hat sich ein Verein mit Hrn. Pfarrer Hürzeler in Gottstatt an der Spitze gebildet, um dieselbe an die Hand zu nehmen. Wie wichtig diese Frage ist, beweist der Umstand, dass häufig, sei es durch Unkenntnis, ungenügende Orientirung oder falsche Vorspiegelung, Kinder an ganz unpassende Orte kommen, wo sie nur ausgenützt werden und wo man sich um die Erlernung der Sprache, die Weiterausbildung des Kindes im allgemeinen und vielleicht gar um die sittliche Erziehung wenig bekümmert. Es ist Pflicht des Lehrers, so viel als möglich dafür zu sorgen, dass den austretenden Schülern die während der Schulzeit erworbenen Kenntnisse nicht in kurzer Zeit verloren gehen und dass auch der Weiterbildung und der sittlichen Erziehung die grösste Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dies kann am besten geschehen, wenn sich der L. V. mit der Frage der Stellenvermittlung im genannten Sinne befasst, und das Z. K. gewärtigt daher Vorschläge der Sektionen, was in dieser Sache geschehen kann.

Neben diesen zwei Hauptfragen haben sich die Sektionen noch zu äussern über: *a) den Betrieb des Turnunterrichts, b) die Zeugnisbüchlein.* (Vorschläge und Wünsche für die Erstellung einer neuen Auflage.) *c) Monatliche Auszahlung der Lehrerbesoldung.*

Die Antworten und Thesen für die zwei Hauptfragen und die übrigen drei Punkte sind bis spätestens den 15 Januar 1901 einzusenden.

Neben den hier zur Behandlung gestellten Fragen wird das Z. K. das *Steuergesetz,* die Körperstrafe und die Gründung einer Alters-, Witwen- und Waisenkasse nicht aus dem Auge verlieren, sondern denselben je zur gegebenen Zeit die nötige Aufmerksamkeit schenken.

Zum Schlusse wollen wir noch von folgender Mitteilung des Z. K. Notiz nehmen: Im Frühling 1900 war im Jura eine Bewegung im Gange, die den Gesamtverein hätte schwer schädigen können. Ein Statutenentwurf für die jurassische Lehrerschaft drohte die Trennung des Jura von der Lehrerschaft des alten Kantonsteils herbeizuführen. Das Z. K. konstatirt mit Befriedigung, dass gleich beim Bekanntwerden dieser Absicht eine Anzahl dem Lehrerverein treu ergebene jurassische Mitglieder gegen diesen Entwurf Stellung nahmen. Am jurassischen Lehrertag vom 23. Juni 1900 in Pruntrut wurde denn auch fast einstimmig, auf Antrag der Sektion Neuenstadt beschlossen, auf diese neuen Statuten nicht einzutreten. Wurden dieselben auch den Synoden zur Begutachtung überwiesen, so hat das Z. K. dennoch die feste Überzeugung, dass die ganze Angelegenheit begraben ist. Es spricht der Lehrerschaft im Jura für ihr Verhalten die verdiente Anerkennung aus und hofft, sie werde auch in Zukunft treu zum Banner des bernischen Lehrervereins stehen und dessen Interessen hochhalten.

Solothurn. *r. Das Programm für die diesjährige Versammlung des Kantonal-Lehrervereins* (s. Konferenzchronik) sieht nach den üblichen Traktanden eine Besichtigung des neuen Schulgebäudes in Olten vor.

Die Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände lässt das Komite zuversichtlich hoffen, dass Lehrer und Schulfreunde sich recht zahlreich am diesjährigen Lehrertage einfinden werden, zumal im Hauptreferat ein Thema behandelt wird, das allseitiges Interesse verdient. In einem Schriftchen hat Hr. Prof. Zehnder in Olten die *50jährige Tätigkeit des soloth. Kantonal-Lehrervereins* dargestellt. Diese Festschrift wird an der Versammlung selbst an die Vereinsmitglieder abgegeben.

Neben ernster Arbeit soll die künftige Hauptversammlung auch einige Stunden freundschaftlichen Verkehrs und heiterer Geselligkeit bringen. Da die Verhandlungen voraussichtlich viel Zeit in Anspruch nehmen, wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Eröffnung punkt 9 Uhr erfolgen muss. Die Fahrvergünstigung, die uns gewährt ist, wird den Besuch der Versammlung recht zahlreich machen.

Ticino. I maestri ticinesi si riunirono in assemblea generale il 12 agosto corrente a *Melide.* Molto entusiasmo regnò durante tutto il giorno: e la discussione fu ben nudrita. — Più di cento membri della Federazione Docenti presero parte all annuale riunione; la grande maggioranza era costituita dal sesso femminile.

E non è a meravigliarsi se la parte maschile era poco rappresentata. I giovini maestri vista quale sia la loro posizione più che precaria, e quale decadenza finanziaria li aspetti nella vecchiaia se continuano nella carriera magistrale a 650 franchi all' anno, abbandonano una troppo ingrata professione per il Ticino, e si danno a tutt' altro che loro apporti maggior guadagno, e, diciamolo a nostro avvilimento cantonale, maggior lustro e decoro e reputazione. Sì che appena il quarto delle scuole ticinesi è in mano ai maestri.

Due furono le trattande importanti che costituirono la base della discussione:

I. *I maestri e le amministrazioni* comunali e cantonali (di cui informeremo prossimamente gli egregi lettori della S. L. Z.).

II. Fondazione di una *Cassa-Pensione* per i docenti.

Quest' ultimo oggetto, dopo fiumi di parole venne all' unanimità approvato e votato. Ecco le basi su cui si vuol porre la Cassa-Pensioni:

La Cassa-Pensioni sarà alimentata dal contributo annuo di ciascun docente, da una sovvenzione annua del Cantone di almeno fr. 10,000, dagli interessi del capitale posseduto e dagli eventuali doni e legati.

Come primo fondo di cassa lo Stato concede la somma di franchi ventimila che sarà prelevata sulla *sovvenzione federale* alle scuole primarie.

La partecipazione alla Cassa Cantonale di pensioni è *obbligatoria* per tutti i docenti delle pubbliche scuole primarie e secondarie. La trattenuta del contributo annuo sarà fatta dal Dipart. di P. E. sugli aumenti d'onorario decretati per legge.

La Cassa-Pensioni, costituita in persona giuridica, avrà sede a Bellinzona: i suoi beni e proventi saranno esenti da qualsiasi imposta: l' amministrazione ne è affidata alla Federazione dei Docenti, la quale la gerisce per mezzo di una Commissione di 6 membri: il direttore del Dipartimento di P. E. è di diritto il presidente della Commissione amministratrice, la cui opera dev'essere sottoposta ogni anno alla ratifica del Consiglio di Stato.

Le modalità relative alle pensioni sono le seguenti: Qualsiasi docente, divenuto incapace ad insegnare avrà diritto ad una pensione annua nella proporzione del *terzo* della media degli onorari percepiti, se avrà compiuti i 25 anni di servizio effettivo, — e della *metà* se avrà compiuti i 30 anni di servizio effettivo.

I docenti che contano 30 anni di servizio sono liberi di ritirarsi dall' insegnamento, ovvero possono essere dallo Stato collocati a riposo, mediante assegno della rispettiva pensione.

Perdono ogni diritto alla pensione i docenti che abbandonano l'insegnamento prima d' aver compiuto il trentesimo anno di servizio: a costoro verrà retrocessa la *metà* della somma pagata. I docenti destituiti definitivamente perdono qualsiasi diritto.

Quando la cessazione dell' insegnamento accadesse per causa di non avvenuta rielezione, e per le maestre in seguito a matrimonio, i docenti potranno continuar a partecipare alla Cassa, versando regolarmente il contributo proporzionato all' onorario dell' ultimo anno d' insegnamento.

In caso di morte di un docente che ha acquisito il diritto alla pensione o ad una parte di essa senz' averne fruito, sarà concessa alla vedova ed ai figli minorenni una somma che verrà stabilita dal Comitato amministratore.

Richiamiamo però l' attenzione sopra un fatto importante.

Nel Ticino esiste una Società di Mutuo Soccorso fra Maestri, approvata e sussidiata dal Governo, con un Capitale di circa 80,000 franchi.

A più riprese si parlò di tramutare questa Società e relativo fondo sociale, in Cassa-Pensioni, ma la buona volontà dei mutuisti non basta: essi, e con ragione, vogliono che certi loro sacrosanti diritti siano rispettati: i giovani della Federazione

Docenti Ticinesi volendo imporre principi, regolamenti e volontà propria; non se ne fece nulla.

Noi pertanto speriamo che nuove trattative in merito siano iniziate; e che tutto finisca in un avvicinamento che accontenti tutti i buoni per l' onore e la dignità del ceto dei maestri ticinesi.

Zürich. *Aus dem Erziehungsrate.* Als Abgeordnete des Erziehungsrates an die Synode werden bezeichnet die HH. Erziehungsdirektor Locher und Rektor Keller. — Über die Verwendung der obligatorischen Lehrmittel in den Primar- und Sekundarschulen soll eine Erhebung stattfinden. — Für die Schulgemeinde Raat wird unter Weiterführung der Schule die Vereinigung mit der Gemeinde Stadel in Aussicht genommen. — Die von Pfäffikon eingeführte Erweiterung der Sekundarschule wird anerkannt, in der Hoffnung, dass bei genügender Schülerzahl das nächste Jahr ein wirklicher Ausbau der Sekundarschule durch einen 4. Kurs möglich sein werde. — Die Verordnung betreffend die Leistungen des Staates wird in zweiter Lesung durchberaten. — Eine Eingabe des kantonalen Lehrervereins betr. Art. 76 des Gesetzes vom 11. Juni 1899 wird an eine Kommission (d. HH. Locher, Fritschi, Abegg) gewiesen. — Das revidirte Reglement für die Fähigkeitsprüfungen der Primarlehrer wird durchberaten und an den Regirungsrat geleitet. — Zum Zwecke weiterer Ausbildung treten auf den Herbst von ihren Lehrstellen zurück: Hr. J. Niedermann in Boden-Fischental und Hr. E. Blum in Uhwiesen. — Ein Lehrer, der auf grund von § 124 des Strafgesetzbuches verurteilt worden ist, wird aus dem Verzeichnis der zürch. Volksschullehrer gestrichen.

— *Prosynode.* Die Verhandlungen der Prosynode dauerten vier Stunden. Einleitend betonte der Vorsitzende den Wert und die Bedeutung der Prosynode, in der Wünsche und Klagen direkt und freimütig an die oberste Leitung des kantonalen Erziehungswesens gebracht werden können. Ein numerisch so umfassendes Kollegium, wie die kantonale Lehrerschaft es ist, bedarf gleichsam eines Ventils, um Spannungen auszulösen, ehe sie zum verhaltenen Groll werden, der sich nur explosiv und damit leicht schädigend Ausdruck verschafft. Eine Reihe von Kapiteln haben sich d. J. besonderer Wünsche enthalten; aus den vorgebrachten erwähnen wir: die Ergänzung des Apparates für die Sekundarschule (Zürich) soll auf das Erscheinen des revidirten Lehrmittels (Wettstein) vorbereitet werden. Die Turnkurse für Lehrer (Affoltern) sollen nächstes Frühjahr fortgesetzt werden. Die eidg. Schulwandkarte (Hinweil) ist auf 1901 zugesagt. Der Wunsch auf Fleissnoten in den Schulzeugnissen für die einzelnen Fächer (Meilen) ist berücksichtigt worden. Über die Interpretation des § 76 (Uster) gibt der Herr Erziehungsdirektor Auskunft, worauf die Angelegenheit nicht weiter gezogen wird. Über die Frage: Inwieweit ist die (zürch.) Volksschule in den Dienst der Strafrechtspflege zu ziehen? referirt Hr. Prof. Zürcher. Die Frage gelangt als Antrag der Prosynode im Sinne der Erhöhung des Strafmündigkeitsalters an die Synode. Die Thesen über das Hauptreferat werden in verkürzter Form der Synodaleinladung beigegeben. Von Interesse besonders werden die praktischen Schlüsse (Stundenplan etc.) des Referates sein.

— Die Mitteilungen aus der Delegirtenversammlung des kantonalen Lehrervereins (s. letzte Nr.) sind entgegen einem Beschluss der D. V. in die Presse gelangt. Davon hatten wir natürlich keine Ahnung, als wir in letzter Nummer unsere Bemerkungen über jene Mitteilungen machten, die in der B. D. W. Z. bereits ein böses Echo gefunden haben. Wenn Beschlüsse der D. V. von den Delegirten nicht respektirt werden, so ist es allerdings schwer für den Vorstand, und der Präsident hat recht, wenn er wünscht, dass Abwesende sich erkundigen, bevor sie zur Feder greifen, und dass Anwesende, welche die Beschlüsse der D. V. nicht respektiren können, am besten dem L. V. fern bleiben.

Deutschland. *Hessen.* Als in der zweiten Kammer der hessischen Landstände die ministerielle Vorlage über die Lehrerbesoldung (1000—2800 Mk.) in Beratung stand, (30. Mai) machte der Vertreter der Unterrichtsverwaltung, Dr. Eisenhut, folgende Mitteilungen über die Gehaltsverhältnisse der Lehrer in Deutschland: In Lübeck ist das erreichbare Maximalgehalt 2300 Mk., im Grossherzogtum Anhalt, das seither an der Spitze stand, ist das Höchstgehalt der Lehrer seit 1. Juni 1897: 2430 Mk.; allerdings ziffermässig 2700 Mk., aber dem Lehrer werden 10 % für seine Wohnung abgezogen, so dass er, wenn er das Höchstgehalt erreicht, ein Effektiveinkommen von 2430 Mk. hat. In Waldeck beträgt derselbe seit 1897: 2220 Mk., in Meiningen seit 1. Januar d. Js. 2200 Mk.; in Oldenburg seit drei Jahren 2170 Mk., in Gotha seit drei Jahren 2100 Mk., in Sachsen-Weimar seit 1. Januar d. Js. 2000 Mk., im Königreich Sachsen seit 1. Januar v. Js. 2100 Mk., in Schaumburg-Lippe dergleichen, in Reuss 2000 Mk., ebenso in Detmold; in Württemberg seit dem 1. April v. Js. 2000 Mk.; in Altenburg 1950 Mk., in Braunschweig 1900 Mk.; dort liegt im Augenblick allerdings eine weitergehende Regirungsvorlage vor; in Preussen 900 bis 1800 Mk., in Baden 1100—2000 Mk.; es ist aber dort im Augenblick auch eine Aufbesserung im Gange. (In Preussen sind die Minimalansätze nur in verhältnismässig wenig Gemeinden in Anwendung.)

Totenliste. In St. Gallen starb am 26. August Hr. *Friedrich Engler,* geb. 1851. Er war von 1873 bis diesen Frühling Sekundarlehrer in Matt. Die dortige Sekundarschule wird von Schülern aus Engi, Matt und Elm frequentirt. Zunehmende Krankheit zwang unsern pflichttreuen, nur fast zu eifrigen Kollegen, den ihm lieben Beruf niederzulegen. In seiner Heimat fand er anstatt Genesung Erlösung von seinen Leiden. Im Sernfthal wird man *Engler* in gutem Andenken bewahren.

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1900 erhalten von H. W. in A. (Aargau); Frau M. R. in Z. (Solothurn).

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. S. W. in L. und J. in L. (Bern): Nettoerlös vom Bild Mosimann 24 Fr.; A. Kuhn in Sevelen: Provision von verkauften Pflanzen und Sämereien 31 Fr.; J. Kuoni, St. Gallen: Ertrag von „Verwaist, aber nicht verlassen", II. Rate 113 Fr. 50; **total** bis 11. September **Fr. 1677. 80.**

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich V, 11. September 1900. Der Quästor: *R. Hess.*

— Wie die werten Mitglieder unseres Vereins an anderer Stelle sehen, hat J. Kuoni in St. Gallen unserer Kasse aus dem Verkauf seiner Jugendschrift:

„Verwaist, aber nicht verlassen"

neuerdings einen verdankenswerten Beitrag zugewendet. Wir erlauben uns daher, alle diejenigen, welche das Büchlein noch nicht besitzen, neuerdings auf dasselbe angelegentlichst aufmerksam zu machen. Der Verfasser hat die Restauflage aus dem Konkurs seines Verlegers an sich gezogen und verkauft sie nun zu gunsten der Lehrer-Waisenkasse. Der Vorrat beträgt noch zirka 200 Stück. Verkaufspreis, frisch gebunden, Fr. 3. —.

Das Büchlein ist sehr gut empfohlen.

Bestellungen direkt an *J. Kuoni,* Lehrer, St. Gallen
oder an *J. J. Führer,* Sek.-Lehrer, St. Gallen.

„Der Sänger", Liederbuch für Lehrerkonferenzen, herausgegeben vom S. L. V., einzeln 1 Fr.; partienweise Rabatt. Ein allfälliger Nettoertrag fällt in die Waisenkasse. Bestellungen gefl. an den Quästor.

Der schweizerische Seminarlehrerverein wird seine Jahresversammlung am 15. Oktober in Baden abhalten. Der jährliche Beitrag ist 1 Franken; dafür erhalten die Mitglieder die an den Versammlungen abgehaltenen Vorträge und Referate unentgeltlich. Da dieses Jahr im Lehrkörper der meisten Seminarien Veränderungen stattgefunden haben, so ladet der Unterzeichnete als derzeitiger Präsident diejenigen Herren Kollegen, die dem Verein noch nicht angehören, freundlich ein, demselben beizutreten und ihm ihre Adressen gefl. bald zugehen zu lassen, damit ihnen die Statuten, das Programm und die Ausweiskarte für ermässigte Fahrt zugestellt werden können.

Küsnacht, den 11. September 1900.

H. Utzinger, Seminardirektor.

Kleine Mitteilungen.

— *Rekrutenprüfungen der nächsten Woche (17.-22. Sept.)* Liestal: 17. bis 21., Sonceboz: 17. u. 18., St. Imier: 19. u. 20., Saignelégier: 20. u. 21., Tavannes: 21., Interlaken: 17., Zweilütschinen: 18., Unterseen 19., Oberhofen: 20., Reichenbach: 21., Frutigen: 22., Sitten: 18. u. 19., Sierre: 20. u. 21. September.

— *h* Die Kadettenkommission *Biel* veranstaltet auf Sonntag und Montag, den 23. und 24 September einen *Kadettenzusammenzug*, an dem fast alle kantonalen und auch einige ausserkantonale Korps teilnehmen werden. Man rechnet auf ca. 1800 junge Krieger, die meistens bei Privaten untergebracht werden sollen. Manöverfeld wird das historisch bekannte St. Niklaus zwischen Biel und Aarberg sein.

— Am 13. Sept. feierte die deutsche Schriftstellerin Marie Ebner-Eschenbach ihren 70. Geburtstag.

— *Vergabungen zu Bildungszwecken.* Hr. Rieter von Winterthur, Apoth. in Bulle, 250,000 Fr. für die berufliche Ausbildung der jungen Leute des Greyerzer Landes; 20,000 Fr. dem Waisenhaus in Winterthur. — Hr. Fidel Eugster in Dijon seiner Heimatgemeinde Oberegg (App. I.-Rh.) 25,000 Fr. zur Unterstützung der beruflichen Ausbildung.

— Mit Ende August l. J. trat Hr. *Widmer*, der Nestor der st. gall. Lehrerschaft, vom Schuldienst zurück. 57 Jahre hat derselbe seine ganze Kraft der Schule gewidmet. Uznach verabfolgt dem berufstreuen Lehrergreis in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste während 23 Jahren eine Gratifikation von 500 Fr. Möge es Herrn Widmer vergönnt sein, noch einen ruhigen, glücklichen Lebensabend zu geniessen! Als sein Nachfolger wurde Hr. Lehramtskand. Zogg von Rorschach bezeichnet.

— Wegen Truppeneinquartirung in den Schulhäusern von Rapperswil und Uznach sind die Schulen auf 3½ Wochen geschlossen worden.

— Die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Winterthur (Präsident: Hr. G. Bachmann, Lehrer) benennt die in Räterschen zu errichtende Anstalt für verwahrloste Knaben *Pestalozzihaus zum Felsenberg in Räterschen.*

— Der Lehrerverein *Hohenzollern* hat den Anschluss an den deutschen Lehrerverein abgelehnt, da dadurch eine, „wenn auch unsichtbare Scheidewand zwischen den Geistlichen und den Lehrern" aufgeführt würde.

Der Ausverkauf meines Lagers von Schulmaterialien aller Art zu ganz bedeutend ermässigten Preisen dauert fort, so lange Vorrat. Warenverzeichnis, auch Muster, stehen gerne zu Diensten.

T. Appenzeller-Moser, Basel, [O V 25]
Dornacherstrasse 74.

Pianos u. Harmoniums

Beste Fabrikate des In- und Auslandes in allen Preislagen, Auswahl 70—80 Instrum. Generalvertreter für die ganze Schweiz der berühmten **Carpenter Harmoniums**, wundervoller Ton. Grosser Rabatt für Lehrer. Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur.
F. Pappé-Ennemoser,
(OH3858) Kramgasse 54, **Bern.** [OV108]

[O V 463]

Jucker-Wegmann,
Zürich
Schifflände Nr. 22
Papierhandlung en gros.
Grösstes Lager
in Schreib- und Postpapieren, Zeichnenpapieren, Packpapieren,
Fabrikation von Schul-Schreibheften; Kartons u. Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht. [OV 383]
Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

„Verbesserter Schapirograph".
Patent ✠ Nr. 6449.
Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten**, Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** [O V 8]
Patentinhaber:
Papierhandlung **Rudolf Fürrer,** Münsterhof 13, **Zürich.**
Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko

Adelrich Benziger & Cie.
in Einsiedeln
empfehlen sich für Anfertigung [OV35] von
Vereinsfahnen.
Grösstmöglichste Garantie.
Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
— **EIGENE Stickerei-Ateliers.** —

Theater-Verlag von Ernst Kuhn,
Buchhandlung Biel.

Empfehlenswerte Stücke für Volksbühnen:

Schweizerherz. Volksschauspiel aus der Bourbackizeit in 4 Akten von *A. Heimann.* Fr. 1. —
Dr. Widmann schreibt darüber im Bund: „Wir raten allen schweiz. Dilettantenbühnen an, dieses Stück ihrer Aufmerksamkeit nicht entgehen zu lassen. — Es kommt uns vor, dass ein Stück, in welchem ein so flotter Scharfschützenwachtmeister, wie der Rudi im „Tannhof" mit seinen Kameraden und eine Wirtstochter zum „Adler" in Fleurier und ein interessanter, verwundeter Franzose vorkommen, auf keiner schweiz. Liebhaberbühne Fiasko machen kann."

Klaus Leuenberger. Vaterländisches Trauerspiel in fünf Akten von *A. Heimann.* Fr. 2. —
Für Bühnen bei Abnahme von 15 Stück à Fr. 1. 50.
Heimanns „Klaus Leuenberger" ist über diesen bernischen Volkshelden das beste Theaterstück, das wir haben, und es ist mit so besonnenem, gescheidten Zurichten des Stoffes für Theaterzwecke geschaffen worden, und gibt die Hauptmomente des bern. Bauernkrieges in so packenden Auftritten wieder, dass wir nur wünschen können, dieser „Klaus Leuenberger" möge in der ganzen Schweiz von Theatergesellschaften wohl beachtet und zur Aufführung gebracht werden. (Bund 1895, Nr. 45.)

Elsi, die seltsame Magd. Volksstück in einem Vorspiel und drei Akten nach der Erzählung Gotthelfs bearbeitet von *A. Heimann* (Berndeutsch geschrieben) Fr. 1. —
Liederbeilage „ —. 30
Ist, bevor es gedruckt wurde, vom dramatischen Verein Bern mit glänzendem Erfolge aufgeführt worden und gehört zu den besten schweiz. Volksstücken, die wir besitzen.

Hinteregglüt. Bernisches Volksstück in vier Akten von *A. Heimann* Fr. 1. —
Ein neuen Werk des vorteilhaft bekannten Verfassers. Dasselbe eignet sich vortrefflich für kleinere Bühnen mit weniger bedeutenden Kräften und Mitteln. (Dialektstück.)

Der letzte Landenberg auf Schloss Elgg. Schauspiel in fünf Akten aus der Zeit der Appenzellerstürme von *A. Huggenberger* Fr. 1. 50
Ein effektvolles patriotisches Volksstück, das besonders in der Ostschweiz mit vielem Erfolge aufgeführt worden ist.

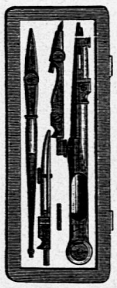
Der Tag von Grandson oder der Tod versöhnt. Historisch-romantisches Ritterschauspiel in fünf Akten von *Joel Leuenberger* Fr. 1. —

Elsi, die seltsame Magd. Vaterländisches Trauerspiel in fünf Akten nach Gotthelfs Erzählung von *Joel Leuenberger* Fr. —. 80
Beides echte Volksstücke, voll von Leben und mit effektv. Schlusswirkung.

E Radikalkur. Dialekt. Lustspiel in zwei Akten von *Fritz Ebersold* Fr. 1. —
Klein, leicht aufzuführen und voll köstlichen Humors.

Der Schweizer Deklamator. Eine Sammlung heiterer und ernster Vorträge in schweiz. Mundarten, teils für Schulen, teils für gesellige Kreise. 3 Bändchen à Fr. 1. —
Die Bändchen enthalten mundartliche Dichtungen aus allen Kantonen und bieten eine reiche Auslese von dankbarem Unterhaltungsstoff für Anlässe aller Art. Den Herren Lehrern stehen auf Wunsch Exemplare zur Ansicht zur Verfügung. [O V 75]
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verleger
Ernst Kuhn, Buchhandlung, **Biel.**

Paul Vorbrodt liefert billig und gut **Schulhefte** und sämtliche **Schulmaterialien.**
Zürich ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten. [86 A O]



KERN & Cie.
mathemat. mechanisches Institut
[O V 65] **Aarau.**
— *18 Medaillen.* —
Schutz-Marke.
Billige Schul-Reisszeuge
Preiscourante gratis u. franko.
Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente u. deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.

Zürichs schönster Aussichtspunkt
Ausflugsort Waid!
¾ Std. von der Stadt entfernt.
Restauration mit grossem schattigem Garten. Prachtvoller Spaziergang! Waldweg durchs Käferholz. (O F 3897) [O V 360]
— **Tramway bis Milchbuck.** —
Empfiehlt **F. Knecht.**

2 Öfen
gebraucht, aber sehr gut erhalten, mit 800—1000 m^3 Heizkraft, für Turnlokale bestens geeignet. Dieselben können in der Werkzeugfabrik Reishauer, Limmatstr. 87, Industriequartier, Zürich, besichtigt werden.
[O V 483]

Lehrstelle
für Handelsfächer
offen an einer kaufm. Fortbildungsschule der Ostschweiz. Spez. gewünscht **Buchhaltung, Handels- u. Wechsellehre,** event. andere Handelsfächer.
Offerten mit Referenzen und ungefähren Ansprüchen an **Za G 1128 Rudolf Mosse, St. Gallen.**
[O V 493] (Za G 1128)

Institut Stäfa.
Lehrer für Handelsfächer und moderne Sprachen.
Eintritt Ende Oktober.
[O V 494]

Lehrer gesucht.
In eine Privatschule **Zürichs,** ohne Internat, wird ein tüchtiger, jüngerer Lehrer, der schon Klassenunterricht erteilt hat, auf Mitte Oktober **gesucht.** Unterrichtsfächer: **Deutsche Sprache** auf der Primarschulstufe, **Geographie, Rechnen, Geometrie, Kalligraphie** und **Turnen** auf der Sekundarschulstufe. Stundenzahl 24—27 per Woche. Gefl. Offerten unter Chiffre Z H 6208 an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Zürich.**
(Zà 9899) [O V 487]

Kataloge
gratis und **franko.**
Nr. 274. Kirchenmusik.
„ 282. Bücher über Musik.
„ 283. Musik für Orchester.
„ 284. Musik für Streichinstrumente.
„ 285. Musik für Pianoforte, Harmonium u. Orgel.
„ 286. Musik für Blasinstrumente jeder Art; ferner Zither etc.
„ 287. Harmonie-Musik.
„ 288. Vocal- (Gesang) Musik, Opernpart. Klavier-Auszüge. Chorwerke, ein- und mehrstimmige Lieder.
[O V 411]
C. F. Schmidt,
Musikalienhandlung und Verlag, Spezialgeschäft für antiquarische Musik und Musikliteratur,
Heilbronn a. N.

Gelegenheitskauf.
Ein gebrauchter, sehr gut erhaltener **Blüthner-Flügel** für 700 Fr., passend für **Gesangvereine** etc. [O V 440]
Offerten erbeten unter Chiffre O F 4385 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Ausstopfen
von Tieren aller Art, **Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel** für Schulen und Museen. Kataloge gratis.
G. C. M. Selmons,
Naturhistorisches Institut,
[O V 410] **Latsch** (Schweiz).

[O V 466]

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik
REGENSBURG — GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla“ „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades“ „ „ 15 ₰

GEBRÜDER HUG & Co.
Sonnenquai 26 u. 28 **ZÜRICH** Grossmünsterplatz
Grösste Auswahl in [O V 430]

Pianos
nur gute, solide Fabrikate von
Fr. 675. — an
bis zu den feinsten.
Kauf — Tausch — Miete
Garantie.

Harmoniums
Spezialität:
Schulharmoniums
mit vier Oktaven zu nur
Fr. 110. — und **Fr. 150.** —
— Stimmungen —
Reparaturen.

Man verlange unsere Kataloge!
Den Herren Lehrern bewilligen wir gerne monatl. Ratenzahlungen, sowie besondere Vorzugspreise.

Körperlich und geistig zurückgebliebene
Kinder aus guten Familien finden i. m. längst bewährten, ärztl. empfohlenen kleinen Privaterziehungsanstalt individ. Unterricht, fachgemässe Erziehung u. sorgf. Pflege. *Erste Referenzen.* **E. Hasenfratz**, Institutsvorsteher, **Weinfelden.** (O F 3455) [O V 287]

Komplete Schulsaaleinrichtungen
[O V 510] **Schulbänke** (O F 982)
mit und ohne Verstellvorrichtung
Systeme „Rettig“ und „Mauchain“
Wandtafeln, Hörsaalsubsellien, Zeichnungstische. — Tische für Arbeitsschulen.
Kleinkinderschul-Einrichtungen.
Subsellien zum Gebrauch im Elternhause.
Modelle stehen bei uns zur Einsicht bereit.

Billwiller & Kradolfer,
Clausiusstrasse 4 — **Zürich IV** — beim Polytechnikum.

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg
Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750

empfiehlt **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität,** *insbesondere:*

Nr. 105	Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
„ 211	Pestalozzi	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
„ 414	Pestalozzi	rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

[OV 282]
sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.
Proben gratis und franko zur Verfügung.

Hotel Schiff Rorschach
empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen.
Hochachtend [O V 228]
Telephon. **J. Kästli.**

Entschuldigungs-Büchlein
für
Schulversäumnisse.
Preis 50 Centimes.
Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

20% Rabatt 20%!
Eingetretener Familienverhältnisse wegen
Total-Ausverkauf
meines Tuchversandgeschäftes.
Das Warenlager im Werte gegen
✱✱✱ Fr. 120,000. — ✱✱✱
enthält Halbwollstoffe, Bukskins, Cheviots, Tuche und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider; Paletotstoffe, Damenkonfectionsstoffe. [O V 464]
Einkauf lohnend, auch bei momentanem Nichtbedarf!
Tuchversandhaus **Müller-Mossmann**, Schaffhausen.
Rabatt 20%! Muster franco!
Liquidation! 20% Rabatt!

[O V 289]
Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art
J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH — Industriequartier
Zeichnen-Papiere
in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko.
[O V 638] (O F 1765)

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.